

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 8.

Hirschberg, Donnerstag den 23. Februar 1843.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Die Mißverständnisse zwischen Frankreich und Spanien sind ausgeglichen. Der von der französischen Regierung verlangte Widerruf der Anschuldigung, die der vormalige politische Chef von Barcelona gegen den französischen Konsul, Herrn von Lesseps, vorgebracht hatte, ist durch die Madrider Hofzeitung, unter der Form eines Schreibens des Kriegs-Ministers an den Minister des Innern, erfolgt.

In Frankreich sind neuere Nachrichten aus Afrika angelangt, welche die Besorgnisse wegen Algier beheben. Abdel Kader hat sich wieder in die Gebirge zurückgezogen und die Ruhe scheint überall hergestellt. Der General Changarnier, der am 3. Febr. nach Milianah zurückgekehrt ist, hat den im Westen jener Stadt liegenden Stämmen große Verluste beigebracht, um sie für ihre Theilnahme an der insurrektionellen Bewegung zu züchtigen. Der Herzog von Aumale wird seinerseits den 3. Febr. wieder in Medeah eintreffen, nachdem er eine Razzia gegen die Oulad-Aanteur ausgeführt hat, welche im Einverständnisse mit dem Emir waren. In dem ganzen östlichen Theil der Provinz Algier herrscht die vollkommenste Ruhe und die Märkte sind mit allen Gegenständen reichlich versehen. — Zu Toulon herrscht im dortigen See-Arsenal große Thätigkeit; ein Theil der Schiffe, mit deren Ausrüstung man beschäftigt ist, soll zur Verstärkung der Expedition nach den Marquesas-Inseln bestimmt seyn. Außerdem soll, zur Verhinderung des Sklaven-Handels, die Zahl der französischen Kreuzer an der westlichen Küste Afrika's vermehrt werden.

In Spanien hat die Regierung den gebieterischen Forderungen der Staatsklugheit nicht nur dadurch ein Opfer gebracht, daß sie die für den französischen Konsul, Hrn. Lesseps, verlangte Genugthuung bewilligte, sondern auch verordnet, daß der Rest der Barcelona auferlegten Kriegs-Contribution nicht beigetrieben werden soll. Zu diesem letztern Beschlusse haben wohl die aus Barcelona in Madrid eingegangenen Besorgniß erregenden Berichte das Meiste beigetragen. Es bestätigte sich, daß die Eigenthümer zu Barcelona, um die verfügte gewaltsame Beitreibung der 12 Millionen zu vereiteln, ihre Häuser verließen, die Nummern derselben, so wie die Namen der Straßen auslöschten; daß die Alkalden sich in die Citadelle schleppen ließen, um sich nicht zu Dienern der Gewalt zu machen, und der General-Capitain fand gerathen, das Einlager aufzuheben und die Alkalden wieder frei zu lassen, ein Schritt, den die Einwohner für Schwäche auslegten. Am 29. Jan., gegen Abend, gerieth ein Staabs-Offizier, der sich in Barcelona besonders verhaßt gemacht, auf der besuchtesten Straße der Stadt, in Händel mit einem anderen Offizier, der Civilkleider trug und deshalb vom Pöbel für einen Bürger gehalten wurde. Beide Offiziere flüchteten endlich, um sich vor der andrängenden Menge zu retten, in das Fort Atarazanas, aus welchem alsbald starke Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen ausrückten. Diese wurden vom Volk insultirt und

mit Steinen geworfen. Um 10 Uhr wurden die Gruppen auseinander getrieben und um Mitternacht waren alle Straßen mit Truppen besetzt. Darauf erschienen Offiziere mit Soldaten in den Druckereien der verschiedenen Zeitungen, nahmen die gedruckten Blätter weg und führten die Redacteure (die des Constitucional entkamen) in die Citadelle. Am 30sten wurden einige Bürger von Bedeutung und mehrere Offiziere der aufgelösten Frei-Corps verhaftet und ebenfalls nach der Citadelle gebracht. Das Drucken und der Umlauf aller öffentlichen Blätter wurde verboten. — An ein Geschäftsleben ist jetzt unter diesen Umständen in Barcelona nicht zu denken.

In Portugal ist am 31. Januar zu Porto ein Aufstand ausgebrochen, veranlaßt durch die Ausschreibung der Zehntensteuer; das Volk zerriß die Steuerlisten und zog zu Tausenden in tumultarischer Bewegung durch die Straßen. Die berittene Munizipal-Garde, welche die Ordnung herstellen sollte, wurde auseinandergesprengt, und der Civil-Gouverneur sah sich genöthigt, die Revision der Steuer zu versprechen. Das Volk zerstreute sich darauf, doch dauerte die Unruhe in den Gemüthern fort, und es kam am 2. Februar zu einer neuen Emeute, die indeß durch das Militär schnell unterdrückt wurde. Von Lissabon sind Abgeordnete der Regierung abgegangen, mit dem Befehl, die Unruhen nöthigenfalls durch Gewalt zu unterdrükken. Es scheint keinen Zweifel zu leiden, daß die Septembristen die Urheber derselben sind.

In England ist nun die offizielle Nachricht eingegangen, daß die zwei Britischen Offiziere, der Oberst Stoddart und der Capitain Conolly, in Buchara hingerichtet worden sind. — (S. England.)

In Schweden haben am 7. Febr., in Folge des 25jährigen Regierungs-Jubiläum des Königs, viele Festlichkeiten stattgefunden.

Im Freistaate Mexiko hat in der Hauptstadt gleiches Namens die Garnison am 18. Dezbr. v. J. um Mitternacht den Kongreß auseinander gesprengt, und es wurde darauf von der Regierung eine konstituirende Versammlung ernannt, zu welcher der Erzbischof von Mexiko gehört. — Es bestätigt sich, daß Commodore Jones am 19. Okt. v. J. in Kalifornien zu Monterey erschien, und diesen Ort, nach einer Kapitulation, für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Besitz nahm, indem er glaubte, die Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko hätten Krieg veranlaßt. Nachdem er aber am 21. Okt. in Erfahrung brachte, die Zwistigkeiten beider Staaten seyen beigelegt, übergab er den Platz wieder den Mexikanern und entschuldigte sein Benehmen. Wie die beiderseitigen Regierungen diesen Vorfall ausgleichen werden, wird die Folge lehren.

Deutschland.

Wie man aus Darmstadt vernimmt, wird Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Thronfolger von Rußland in den nächsten Monaten dort zum längeren Besuch erwartet.

Frankfurt, 11. Febr. Durch die Ratification des holländ.-belgischen Vertrags vom 5. November nimmt Belgien nun auch Theil an dem Rheinhandel, und das holl. Monopol ist gebrochen. Deutschland wird dadurch hoffentlich zwiefachen Vortheil haben, sowohl bei Holland, als bei Belgien. Dagegen ist wenig Aussicht vorhanden, daß ein Handels-Vertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Belgien zu Stande komme, da Belgien sich von der französischen Bevormundung nicht befreien kann.

Oesterreich.

Ueber die in Constantinopel zwischen unserm Geschäftsträger, Hrn. v. Klezl, und dem Pforten-Ministerium vorgefallenen Mißhelligkeiten, in Betreff der Dampfschifffahrt, erfährt man itzt Folgendes: Die Pforte hatte Anfangs den Befehl ertheilt, daß sich kein türkischer Unterthan auf österreichischen Dampfbooten mehr einschiffen dürfe. Dieser unerwartete, dem Völkerrecht entgegengesetzte, Befehl hatte zur Folge, daß sich Hr. v. Klezl sogleich veranlaßt sah, dagegen zu protestiren, und der Pforte das Ungerechte dieser Maßregeln darzustellen. Seine Vorstellungen fanden Gehör, und die türkischen Minister erklärten, der Befehl sei zurückgenommen. So schien diese Differenz ausgeglichen. Als sich aber ein österreichisches Dampfboot anschickte, nach Trapezunt abzugehen, und bereits mit türkischen Unterthanen angefüllt war, erschienen plötzlich türkische Wachen, und trieben alle Rayas aus dem Schiff. Hierbei sollen noch überdies Excesse gegen die österreich. Schiffsmannschaft vorgefallen sein. Sobald sich diese Nachricht nach Pera verbreitete, begab sich Hr. v. Klezl selbst an Ort und Stelle, und als er sich von dem schlechten Benehmen der Türken überzeugt hatte, zog er vor dem Gesandtschafts-Palast die österreichische Flagge ein, und drohte, alle Verbindungen mit der Pforte abzubrechen. Diese Maßregel verfehlte ihre Wirkung nicht. Das türkische Ministerium sah das Ungerechte der Maßregeln ein, und entschuldigte sich damit, daß der Hafen-Commandant die Schuld trage, indem sie sich erbot, Genugthuung zu geben. So stand diese Angelegenheit nach den neuesten, durch Couriere eingegangene Nachrichten. Dieser Vorfall hat natürlich in Constantinopel großes Aufsehen gemacht, allein in Wien wird er kaum beachtet. Man weiß zu gut, daß die Pforte nicht absichtlich so verfuhr, sondern man schreibt es dem Zustand des Verfalls, in dem sich alle Zweige der türkischen Administration befinden, zu. Eben, am Schlusse unsers Berichts eingehenden directen Nachrichten aus Constantinopel vom 23. Januar zufolge, hatte sich in der Lage der Sache nichts geändert. Der österreich. Geschäftsträger war wegen seiner Differenzen noch keineswegs gänzlich befriedigt, und die Pforten-Minister scheinen Zeit gewinnen zu wollen.

Schweiz.

Aarau, 9. Febr. Heute erstattete der Seminardirector Keller im großen Rath den Bericht der Commission über das bekannte, drohende vorörtliche Schreiben. Der Sinn war ungefähr folgender: Aargau räumt dem Vorort die Befugniß von Auslegungen, die er unternimmt, nicht ein, lehnt seine Einwirkung ab, und macht ihn für alle Ereignisse seines Schrittes verantwortlich. Die Stände erhalten ein ausführliches Schreiben, das die Sachlage aufklärt. Die Vorwürfe wegen der Errichtung einer Schule im Kloster Muri, so wie die Vorwürfe wegen Veräußerung von Grundeigenthum können bündigst widerlegt werden; an die Stelle desselben treten Capitalien, welche weit mehr abwerfen, als der Besitz meist von den Klöstern entlegener Güter. Für den Antrag der Commission stimmten 105, dagegen 46 Mitglieder.

Italien.

Neapel, 31. Januar. Am 29. Januar war große Tafel im Königlichen Palast, der die beiden Prinzen von Preußen, der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, und die Frau Fürstin von Liegnitz beiwohnten. Sämmtliche Herrschaften besuchten in der letzten Zeit das Atelier des berühmten Landschafts- und Marine-Malers Eduard Agricola aus Berlin.

Frankreich.

Das Journal des Débats enthält heute über die afrikanischen Angelegenheiten folgenden Artikel: „Es finden in diesem Augenblicke in Algier ziemlich ernste Ereignisse statt, deren Wichtigkeit man sich weder verhehlen, noch sie übertreiben darf. Abd el Kader ist in den letzten Tagen des Januar plötzlich in die Linie von Cherchell nach Milianah eingebrochen, mitten unter die Agaliks von Brag und Beni-Menasser erschienen, und hat die pacifizirten Stämme neuerdings aufgeregt oder verwüstet. Der Oberst Saint Arnault, Commandeur von Milianah, der die erste Nachricht von seinem Marsche erhielt, setzte sich sogleich mit einer Kolonne von 1100 Mann in Bewegung, um den unterworfenen Stämmen zu Hülfe zu eilen. Aber die heftigen Regengüsse, und das Anwachsen aller Flüsse, erlaubten ihm nicht, seine Operationen sehr weit auszudehnen, und er sah sich gezwungen, nach Milianah zurückzukehren. Seine Truppen hatten viel durch das schlechte Wetter gelitten, und obenein mußte man bedauern, den Zweck der Expedition nicht erfüllt zu haben. Der General Changarnier, Oberbefehlshaber des ganzen Landes, südlich von Algier, brach darauf von Blidah auf, um nach den bedrohten Punkten zu marschiren. Aber auch er ward in seinen Bewegungen durch das Wetter gehemmt. Alle diese Hindernisse waren Schuld, daß Abd el Kader mehrere Tage lang freies Feld behielt. Er rückte weiter vor, verbreitete überall einen Schrecken, der sich bis nach dem kleinen Atlas, und bis nach der Ebene von Metidschah hin ausdehnte. Schon war er in dem mächtigen und sehr unzuverlässigen Stamme der Beni-Menasser, welcher Cherchell beherrscht, als der Oberst Ladmirault, Commandeur dieser Stadt, mit 600 Mann ausrückte, um das sich bildende Corps auseinander zu treiben. Da mehrere Fractionen jenes großen Stammes neuerdings Partei für Abd el Kader ergriffen hatten, so war der vormalige Aga von Medeah, der alte Barkani, dorthin gekommen, um die Empörung im Namen des Emir zu leiten. Von dem Oberst Ladmirault geschlagen, entfloh Barkani, aber Abd el Kader zwang mit überlegenen Streitkräften den Oberst, nach Cherchell zurückzukehren. — Der General Bugeaud beeilte sich, den General von Bar mit 3 Bataillonen abzusenden, und ertheilte ihm den Befehl, mitten unter den Beni-Menasser zu lagern, um sie im Zaum zu halten. Abd el Kader wendete sich darauf dem Oued-Bedda zu, mit der Absicht, einen Einfall in das Agalik der Hadjuten, und in die Ebene von Algier zu machen. Aber der General Changarnier, immer wachsam und thätig, immer gut unterrichtet, bricht trotz eines furchtbaren Regenwetters von Milianah auf, in der Hoffnung, den Emir zu überfallen. Aber dieser erhielt Nachricht von unserer Annäherung und wich aus, getreu seiner Taktik, die darin besteht, jede größere Schlacht zu vermeiden, und sich nur auf plötzliche Handstreiche einzulassen. Wenn die Jahreszeit weniger ungünstig gewesen wäre, so würde ihn der General Changarnier auf das Aeußerste verfolgt, und ihn vielleicht auf die Kolonne des General von Bar geworfen haben. Aber das Wetter war furchtbar, und er mußte sich entschließen, nach Milianah zurückzukehren. — Abd el Kader seinerseits wendete sich wieder nach Cherchell. Er ließ den General von Bar ruhig in seinem Lager mitten unter den Beni-Menasser, brachte den übrigen Theil des Stammes zum Aufstande, berief Barkani zu sich, und blokirte nun Cherchell mit einer Masse von Kabaylen. In Cherchell, welches sich auf diese Weise belagert fand, glaubte man den General von Bar ebenfalls umringt, und berief einen Kriegs-Rath, um die zu ergreifenden Maßregeln zu erwägen. Man hatte dem Feinde nur ein einziges Bataillon und schwache Mauern entgegenzusetzen. Am 27. Januar trafen diese Nachrichten in Algier ein, und der General Bugeaud bestieg sogleich ein Schiff, um sich nach Cherchell zu begeben, wo er noch in derselben Nacht mit zwei Bataillonen eintraf. Er fand das Uebel weit weniger groß, als man es ihm geschildert hatte. Indessen scheint es, daß das so plötzliche und so kräftige Wiedererscheinen Abd el Kader's den verderblichsten Einfluß auf die Stämme geäußert hat, und daß man die Oras, die Beni-Menasser und die Kabaylen von Tenez als im vollen Aufstand befindlich betrachten kann. Am 29. befand sich der General-Gouverneur bereits im Felde, um die Beni-Menasser zu züchtigen, und den Emir in der Richtung von Tenez zu verfolgen. Eine Reserve des Generals von Bar blieb in Cherchell; der Herzog von Aumale schlug sein Lager westlich von Medeah auf, und der General Changarnier marschirte auf den Cheliff zu; man scheint auf diese Weise vollkommen im Stande, sich in einem Umkreis von 25 Stunden um Algier vor jedem Angriffs-Versuch Abd el Kader's sicher zu stellen. Indessen hat sich in der Ebene von Metidschah, und bis in die Stadt Algier eine ziemlich lebhafte Unruhe verbreitet. Alle disponiblen Truppen sind eiligst aufgebrochen, um zu dem General-Gouverneur zu stoßen, und die Miliz muß den Dienst in der Stadt versehen."

In Korsika ist wieder ein berüchtigter Bandit, Geronimi, erschossen worden, nachdem er sich 22 Tage hindurch gegen die zu seiner Verfolgung abgesendeten Truppen aus seinem Schlupfwinkel vertheidigt hatte.

Savigny, der Schiffswundarzt, welcher einst mit nur 3 Gefährten aus dem schrecklichen Schiffbruch der Medusa glücklich gerettet wurde (und diesen Schiffbruch beschrieb) und zuletzt Maire in Soubise war, ist, 89 Jahre alt, gestorben.

England.

London, 7. Februar. Die Hof-Zeitung enthält eine Bekanntmachung des Ober-Befehlshabers der Armee vom 17. Januar, wonach Ihre Majestät gestattet hat, daß zur Erinnerung der ausgezeichneten Dienste und Tapferkeit, welche die britischen Truppen, die in China verwendet waren, bewiesen haben, folgende Corps, nämlich das 18. Regiment Infanterie (Königlich Irländische), das 26. Regiment Infanterie (Cameronian), das 49. Regiment Infanterie (Prinzeß Charlotte von Wales, oder das von Hertfordshire), das 55. Regiment Infanterie (Westmoreland) und das 98. Regiment Infanterie auf ihren Fahnen und Feldzeichen das Wort „China" und das Bild „eines Drachen" tragen dürfen.

Die Zeitungen enthalten noch einige Mittheilungen zu den letzten Berichten aus China. Das Schiff „Herald", welches aus dem Norden bei Hong-Kong eingetroffen ist und in

Kurzem mit der ersten Rate der chinesischen Kriegs-Contribution ($1\frac{1}{2}$ Mill. Dollars) nach England abgehen wird, überbringt sehr erfreuliche Nachrichten über die günstige Stimmung der Chinesen gegen die Briten. Die kais. Commissare hatten, ehe sie Nan-kin verließen, den britischen Offizieren ein großes Festmahl gegeben, wobei von beiden Seiten die größten Freundschafts-Versicherungen gewechselt wurden; wo sich die britischen Offiziere an der Küste zeigen, benimmt sich das Volk durchaus achtungsvoll gegen sie; auch wird dem letztern, wie den Mandarinen, der Vortheil eines freieren Handelsverkehrs mit den Engländern immer deutlicher. Der Kaiser hat in sämmtliche Friedensbedingungen eingewilligt: nur den Hafen von Fu-tschu will er nicht öffnen, dagegen aber einen andern gestatten.

Der Kaiser von China hat, nach neueren Berichten, auch in dem einzigen von ihm noch beanstandeten Punkte, der Eröffnung des Hafens von Fuh-tschau-fuh, nachgegeben. Das 98., in Wales stationirte Regiment hat Befehl zur Einschiffung nach China erhalten.

Die schon früher gemeldete und dann bezweifelte Hinrichtung zweier Britischen Offiziere, des Obersten Stoddart und des Capitains Conolly in Buchara hat sich vollkommen bestätigt. Folgende Mittheilung enthält das Nähere:

„Nachdem Herr Ellis Persien verlassen hatte, blieb Oberst Stoddart der Gesandtschaft unter Herrn Macniell beigegeben und trug wesentlich dazu bei, den Schach von Persien im Jahre 1838 zur Aufhebung der Belagerung von Herat zu vermögen. Von Herat ward er auf Befehl unsrer Regierung in freundschaftlicher Mission an den Emir von Buchara, in der Hauptstadt der Asiatischen Tatarei, abgeschickt. Die ersten Tage nach seiner Ankunft wurde er gastfrei behandelt. Bald aber entstanden schlimme Gerüchte über die Absichten Englands bei Absendung eines Heeres nach Afghanistan, und dies machte wahrscheinlich den Zweck von Stoddard's Reise verdächtig. Er wurde plötzlich in seines Wirthes Hause sammt seinen Begleitern verrätherischer Weise festgenommen, ausgeplündert und in ein Loch geworfen, wo er zwei Tage ohne Nahrung blieb. Von dort brachte man ihn in einen Kerker, wo er zwei Jahre lang streng bewacht ward und ohne die Menschlichkeit eines Polizeimeisters und eines Schließers verhungert wäre. Nachdem er einige Monate eingesperrt gewesen, wurde der Staatshenker zu seiner Hinrichtung abgeschickt, falls er nicht Muhamedaner werden wolle, und man grub vor seinen Augen sein Grab. Jetzt drangen seine eben erwähnten Freunde in ihn, daß er einen so thörichten Mord durch Hersagung der vom Emir vorgeschriebenen Formel abwenden möge, wobei sie bemerkten, daß sein Glaube dadurch nach der allgemeinen Ansicht keine Veränderung oder Beeinträchtigung erleiden werde. Der Oberst gab nach und rettete durch Hersagung der Formel einstweilen sein Leben. Der Emir erhielt bald darauf von der Indischen Regierung die Bestätigung, daß der Oberst wirklich mit amtlichen Aufträgen nach Buchara gesandt worden sei; er entließ ihn daher aus dem Gefängnisse, behandelte ihn 8 bis 10 Monate sehr rücksichtsvoll und versprach ihm wiederholt seine Freiheit, für welche sich die Königin von England, die Höfe von Rußland und Konstantinopel dringend, aber erfolglos verwendet hatten. Als die Kunde von dem Unglücke der Engländer in Kabul nach Buchara gelangte, ließ der Emir den Obersten und mit ihm den Capitain Conolly einen erst kürzlich zu Buchara angelangten Britischen Offizier, in dem Hause des Topschi Baschi einsperren, wo sie bis zum Juni 1842 blieben. Um diese Zeit traf ein Schreiben Akbar Chan's und anderer Häuptlinge von Kabul ein, worin der Häuptling von Buchara aufgefordert wurde, die zwei Britischen Offiziere entweder umzubringen oder, falls er dies zu thun fürchte, sie nach Kabul zu senden. So angeregt zögerte der Emir nicht länger. Am 13. Juni wurden beide Offiziere ergriffen und ins öffentliche Gefängniß gebracht. Als man den Obersten durchsuchte fand man einen Bleistift und etwas Papier bei ihm. Der Emir wollte durchaus wissen, woher er die Gegenstände empfangen habe, der Oberst lehnte aber den Verrath eines Wohlthäters entschieden ab und wurde umsonst ein Paar Tage lang mit starken Knitteln geprügelt, welche ihm ein Geständniß abzwingen sollten. Am 17. Juni befahl der Emir, daß der Oberst im Beisein des Capitains Conolly hingerichtet werden solle. Beide wurden in einen kleinen Hof am Gefängnisse gebracht und hier zuerst der Oberst, dann der Capitain, welcher den Uebertritt zum Muhamedanismus verweigerte, durch den Henker enthauptet. Ihre Leichen wurden sogleich in den Gräbern verscharrt, welche man in ihrer Gegenwart gegraben hatte. Oberst Stoddart war erst 36 Jahre alt und in jeder Hinsicht ein ausgezeichneter Mann."

Rußland und Polen.

Warschau, 14. Febr. Auf Vorstellung des Fürsten Statthalters des Königreichs Polen hat Se. Majestät der Kaiser mit Rücksicht auf die treue Ergebenheit, welche der Ober-Stallmeister des Kaiserl. Hofes, Alexander Potozki, während des Aufstandes gezeigt, so wie auch seine vieljährigen Dienste, denselben, so wie seine beiden Söhne August und Stanislaus, nebst ihren rechtmäßigen Nachkommen in gerader Linie, in den Grafenstand des Königreichs Polen erhoben, auch zum Andenken an die Hingebung des in den ersten Augenblicken der Revolution als Opfer seiner treuen Anhänglichkeit an der rechtmäßigen Regierung gefallenen Kaiserlichen General-Adjutanten und Generals der Kavallerie in der ehemaligen Polnischen Armee, Stanislaus Potozki, der hinterbliebenen Wittwe desselben, gebornen Gorska, den Königl. Polnischen Grafentitel verliehen.

Süd-Amerika.

Lima, 20. Oktober. Wir freuen uns, heute die Beendigung einer Revolution anzeigen zu können, die in den letzten Monaten dem Lande großes Unheil zugefügt hat. Am 16. August v. J., wenige Wochen vor Erwählung eines neuen Präsidenten, an die Stelle des am 18. November v. J. in der Schlacht getödteten Gamarra, entstand eine neue Revolution unter Leitung eines der Kandidaten, Torrico, nachdem er sah, daß sich die Mehrzahl der Stimmen für Andere aussprach. Er hatte damals nur 1500 Mann für sich, die er jedoch durch energische Maßregeln in Monatsfrist bis auf 4500 Mann steigerte, um damit den Feldzug gegen die Anhänger der Konstitution zu beginnen. Es gelang ihm anfangs, einige Vortheile über seine Gegner zu erringen; bald jedoch war er genöthigt, sich zurückzuziehen, und endlich eine Schlacht anzubieten. Dieselbe fand am 17. d., Morgens 8 Uhr, ungefähr 20 deutsche Meilen von hier, in der Nähe des Hafens Pisco, statt, und endigte um 11 Uhr mit einer totalen Niederlage der revolutionären Partei. Dem Anführer gelang, unter dem Schutze der Nacht, die Flucht an Bord eines französischen Kriegsschiffes. Die hier zurückgebliebenen Truppen, ungefähr 300 Mann, erklärten sich gestern, nach Ankunft jener Nachricht, für die legitime Regierung, und ging dieser Wechsel hier ohne Störung und Unordnung vorüber. Die Sieger werden in einigen Tagen hier erwartet. Der dem Lande durch diese Revolution zugefügte Schaden wird auf zwei oder drei Millionen Thaler geschätzt, dazu kommt der unersetzliche Verlust von 1000 bis 1500 Menschenleben in diesem spärlich bevölkerten Lande.

Die Rose am Vesuv.

(Fortsetzung.)

Vier spiegelblanke Schimmel zogen die Reisenden im Fluge den Thoren Neapels zu. Guido saß stumm in eine Ecke des Wagens gedrückt, während seine Kollegen sich lebhaft unterhielten. Sollte er jetzt Rechenschaft davon geben, was ihm auf dieser Reise Sehenswerthes aufgestoßen, er würde es nicht im Stande sein. In Torre dell'Anunciata angelangt, besahen seine Freunde den ausgegrabenen Theil von Herculanum. Guido war nicht zum Aussteigen zu bewegen, er bat vielmehr seine in ihn dringenden Gefährten, ihn lieber ungestört seinen Gedanken zu überlassen. Wo dieselben weilten, dürfte der geneigte Leser wohl leicht errathen. Nur sein Körper fuhr nach Neapel, sein Geist — sein besseres Selbst war zurückgeblieben in der Villa, bei dem Wesen, durch welches ein neuer, ein herrlicher Morgen für sein Leben angebrochen war.

Der unschuldigen Neckereien des immer launigen Barons, so wie der hofmeisternden, altklugen Ermahnungen Walters herzlich müde, war unser Freund froh, sich in Neapel in gewünschte Einsamkeit zurückziehen zu können. Um seinen Geist in Etwas zu sammeln, und die ihm so nöthige Ruhe wieder zu gewinnen, unternahm er gegen Abend einen Spaziergang in die, herrlich am Meeresufer sich ausdehnende Villa reale. Wohl eine Stunde konnte Guido in tiefes Sinnen versunken, und immer wieder hinausschauend in die Gegend, wo Rosa lebte, auf- und abgegangen sein, als plötzlich in einem düstern Laubengange eines jener braunen Lazaroni-Mädchen, die täglich in ihrem dolce far niente die Villa bevölkern, ihn am Arm faßte, forschend in's Auge sah, und leise frug: „sind Sie ein Deutscher, mein Herr?" Auf sein Bejahen frug sie weiter: „und Ihr Name?" Er nannte lächelnd seinen Vornamen. Die Kleine nickte schalkhaft, griff in ihr Täschchen, drückte ein Billet in Guido's Hand, und verschwand eben so schnell, als sie erschienen, aus seinen Augen. Höchst erstaunt öffnete er das Briefchen, und las in französischer Sprache:

„Monsieur! Sie und Ihre Gefährten sind verloren, „wenn Sie nicht augenblicklich Neapel verlassen. Gas„parini weiß sehr wohl, daß Sie es waren, der seine „Absichten auf die Villa Bandini vereitelte; er ist nicht „der Mann, der ungerochen dergleichen hingehen ließe. „Fürchten Sie seine blutige Rache, und folgen Sie dem „Rathe einer wohlunterrichteten, es mit Ihnen gutmei„nenden Freundin."

Guido's Verwunderung überstieg alle Grenzen. In ganz Neapel hatte weder er noch seine Begleiter näheren Umgang mit einem weiblichen Wesen gehabt, außer daß sie einigemale mit den liebenswürdigen Töchtern des dasigen protestantischen Geistlichen, Pastor B., in der Behausung des Letzteren in Gesellschaft gewesen waren. Von daher konnte die Warnung nicht kommen, denn jeden Falls würde dann der höchst achtbare, würdige Mann selbst seinen Landsleuten die Gefahr entdeckt haben, und es wäre nicht nöthig gewesen, sich dazu eines so geheimnißvollen Weges zu bedienen, da der Geistliche sehr wohl das Logis der Reisenden kannte. All' sein Nachdenken, die Schreiberin des Briefes herauszufinden, war fruchtlos. Aergerlich kehrte er nach Hause zurück. Seine Freunde erwarteten ihn bereits, auch Abel, der närrische Kauz, der sich mehrere Tage in den Ruinen von Bajä und Stabiä herumgetrieben, war glücklich eingetroffen. Als Guido ihnen das Billet und die Art und Weise, wie er es erhalten, mittheilte, waren sie eben so verwundert darüber, als er, und zerbrachen sich die Köpfe mit allerhand Vermuthungen, ohne auf eine sichere Spur zu kommen. Sie beschlossen sogleich zu ihrem Gesandten, dem Grafen von K. zu gehen, und diesen von der Sache in Kenntniß zu setzen. Der äußerst humane Mann rieth ihnen, die gewiß wohlgemeinte Warnung zu beherzigen, und schleunig Neapel zu verlassen, da auch er sie gegen die Macht und schlaue Tücke des verwegenen Räubers nicht schützen könne. Auf seinen Befehl wurden ihnen schnell ihre Pässe ausgefertigt, und dankend empfahlen sich die Jünglinge dem Grafen.

In möglichster Eil und ohne alles Aufsehen ließ Guido von seinem Johann, einem braven Elsasser, das Nöthige zur Abreise vorbereiten, während er in Gesellschaft seiner Freunde nach dem Hafen ging, um den Kapitän des englischen Kauffahrers, mit dem sie die Ueberfahrt nach Palermo bedungen, aufzusuchen und ihn wo möglich zu schnellem Absegeln zu bewegen. Sie hatten jedoch das Letztere nicht nöthig, denn er selbst war eben im Begriff, sie zu benachrichtigen, daß das Schiff alsbald unter Segel gehen würde. Wem war dies erwünschter, als unsern Freunden.

„Signor Kapitano! das ist herrlich" sprach Abel, den Kapitän auf die Schulter klopfend, daß ihm fast die brennende Cigarre aus dem Munde gefallen wäre, „daß wir bald aus diesem verwünschten Lande kommen, wo man zum Lohn, einem Christenmenschen aus der Dinte geholfen zu haben, allenfalls drei oder vier Zoll kaltes Eisen zwischen die Rippen bekommen kann. Warte nur Signor Gaspa-

parini, wir wollen Dir bei Gelegenheit schon wieder einen rothen Strich durch die Rechnung machen.“ — Guido verwieß ihm sein unvorsichtiges Plaudern, denn sie waren nicht allein in der Cantine, und leicht konnte einer der Spione Gasparini's, die unter allen Gestalten selbst in die nobelsten Zirkel einzudringen wußten, unter den Anwesenden sein, und dann war es verrathen, wohin die Reisenden, die seiner Rache verfallen waren, ihren Weg genommen, und sie wären wohl auch auf Sicilien nicht sicher gewesen, weil sogar bis dahin der Arm des berüchtigten Banditenchefs reichte.

Johann mußte sogleich ihr Reisegepäck an Bord der Fortuna bringen, und schon nach Verlauf zweier Stunden fuhren sie in einer leichten Gondel dem bereits außerhalb des Hafens vor Anker liegenden Schiffe zu. Guido's Blicke schweiften über Kastel a mare hinaus, und suchten vergebens die glänzenden Mauern der Villa Bandini, die vorliegenden, niedern Berge verdeckten sie. Er war sehr weich und trübe gestimmt, desto munterer war seine Umgebung. Kürten und Abel waren ausgelassen lustig, auch Wilhelm und Walther sogen mit unendlichem Wohlbehagen die kühle Seeluft in die freier athmende Brust, und hingen mit entzückten Blicken an dem herrlichen Panorama von Neapel und der Umgegend. Der brave Johann, der nie ein Schiff betreten, machte der fidelen Gesellschaft durch seine Verwunderung, die sich in allen Zügen malte, durch seine Furcht, die er nicht verbergen konnte, unendlichen Spaß. — Noch lag das Schiff ruhig, in kurzer Zeit aber erhob sich ein mächtiger Wind vom Lande her, die Anker wurden rasselnd heraufgewunden, die Signalkanone donnerte, vom Kastel nuovo wurde geantwortet — Johann fiel vor Schreck und Entsetzen so lang wie er war auf's Verdeck — die Matrosen jodelten und fluchten, der Kapitän kommandirte, und fort ging es wie eine Windsbraut über die dunkelgrüne Fläche. —

Es giebt wohl, bei günstigem Winde, keine angenehmere Parthie zur See, als eine Fahrt von Neapel nach Palermo. Guido würde ganz glücklich gewesen sein, hätte er Rosa in seiner Nähe haben können; das Gefühl, von dem so heißgeliebten Gegenstande getrennt zu sein, war ihm noch zu neu, erst die Zeit mußte es ihm ertragen lernen. Ruhig stand er auf dem Mitteldeck, und schaute trüben Blikkes nach dem, immer mehr in bläulichem Nebel verschwindenden Ufer. Wilhelm, der seine Gedanken errieth, und ihm gern Zerstreuung verschafft hätte, trat zu ihm, und sprach theilnehmend: „lieber Guido! komm hinab in die Kajütte, unsere Freunde sitzen bereits um die dampfende Bowle, es wird jetzt hier oben feucht und kühl.“ Dabei nahm er ihn beim Arme, und zog ihn hinab in die Kapitänskajütte.

„Kommt! kommt ihr schmachtenden Schäfer!“ rief ihnen der Baron entgegen, „eben ist wieder ein neuer Stoff angefahren worden.“ Den Freunden volle Gläser reichend, sprach er mit einem vielsagendem Blicke auf Guido: „was wir lieben!“ und alle Gläser klangen. „Setzt Euch, Kinderchens!“ ermahnte Walther,“ hier ist gut sein, unser Signor Kapitano hat für alle Bedürfnisse reichlich gesorgt.“ — Die Cigarren dampften, die Gläser machten fleißig die Runde, alle, außer Guido, waren heiter und froh. Der Kapitän nannte sie seelensvergnügt nur seine lieben Jungens, und schwur hoch und theuer, noch nie so noble Passagiere am Bord gehabt zu haben, als bei dieser Fahrt. Erst nachdem die dritte Bowle geleert war, suchten die Freunde ihre Hängematten, und schliefen unbesorgt dem kommenden Morgen entgegen.

Am dritten Tage früh, als eben die Sonne gleich einem Feuerball dem Meere entstieg, hatten sie das Vergnügen, die Küste Siciliens wie einen blauen Streif am fernen Horizont auftauchen zu sehen. Ein reges Leben entfaltete sich auf dem Verdeck, selbst Johann, der die ganze Zeit über in nicht geringer Angst in der Kajütte zugebracht, hatte sich herauf gewagt, und war höchlich erfreut, bald wieder auf festen Grund zu gelangen. Wie ein Pfeil schoß das Fahrzeug dem Hafen von Palermo zu, näher und immer näher rückte die prachtvolle Stadt, bis endlich, gleich einem buntfarbigen Teppich, das reizende Ufer vor dem freudig glänzenden Auge der Reisenden lag. —

In ihrem niedlichen Boudoir saß auf reich vergoldetem Armsessel die Marchese Bandini, das aufgeschlagene Gebetbuch war ihr nachläßig in den Schooß gesunken, es schien ein wichtiger Gedanke ihren Geist zu beschäftigen. Leisen Schrittes huschte mit einem andächtigen „gelobt sei Jesus Christus!“ der fromme Hauskaplan, Pater Benedix, in das Zimmer der gnädigen Frau. „Ihro Excellenz haben mich her beschieden, darf ich unterthänigst fragen: was zu Dero Befehl steht?“ „Setzt Euch, Pater!“ sprach die Dame, und wies dem gebückt vor ihr stehenden Geistlichen einen Sessel an, „ich habe in einer Angelegenheit mit Euch zu sprechen, die mich sehr bekümmert. Ihr waret mir ja immer ein treuer Freund und Rathgeber, und so hoffe ich, daß Ihr es um so mehr jetzt sein werdet.“ Benedix verneigte sich tief vor seiner hohen Gönnerin, und horchte neugierig auf jedes ihrer Worte.

„Es betrifft,“ fuhr die Donna fort, „meine Rosa. Ihr wißt schon längst, welchen Plan ich hinsichts ihrer Ver-

mählung mir ausgedacht habe. Alles schien sich zu meiner Zufriedenheit zu gestalten, Rosa war die folgsamste Tochter, und obwohl der ihr bestimmte Bräutigam an Jahren ihr etwas voraus ist, so war sie scheinbar gleichgültig darüber."

„Und," fragte der Pater mit seiner widerlich schnarrenden Stimme, „ist es jetzt anders, gnädige Frau?"

„Leider, würdiger Mann!" nahm die Marchese wieder das Wort, „und zwar erst seit kurzer Zeit. Das Mädchen ist ganz verändert, ihre frühere unschuldige Fröhlichkeit hat sich in Trübsinn, ja ich möchte sagen, in Trauer verwandelt, und frage ich sie nach der Ursache, so sucht sie durch leere Ausflüchte meinen Kummer zu beschwichtigen. Als ich gestern davon sprach: daß morgen der Graf Morosini hier eintreffen, und um ihre Hand werben würde, wo ich denn eine vernünftige, gehorsame Tochter in ihr zu finden hoffte, überzog Leichenblässe ihr Antlitz, und einer Ohnmacht nahe, verließ sie das Gemach. Ich folgte ihr, und fand sie in ihrem Zimmer in Thränen gebadet. Aber auch hier war es unmöglich, eine genügende Antwort von ihr zu erhalten. Sagt nun selbst Benedix, was dabei zu thun ist."

„Gnädigste Frau!" sprach der Pater, „meine Meinung wäre: da mit List zu verfahren, wo mit Gewalt nichts auszurichten ist. Erst müssen wir die Krankheit studirt haben, ehe wir im Stande sind, erfolgreiche Mittel dagegen anzuwenden. Sie kennen den festen Karakter ihrer Fräulein Tochter, abzwingen würde sie sich nie ein Geständniß lassen, deshalb will ich versuchen, auf Umwege zum Ziele zu kommen."

„Thut dies, mein würdiger Freund!" ich bin überzeugt, daß es Euch eher, als mir gelingen wird, das Mädchen zum Beichten zu bewegen." „Benedix!" redete die Marchese weiter, „ich habe schon lange eine Ahnung, sollte sich diese etwa bestätigen? Könnte Rosa wohl, jung und unerfahren wie sie ist, ihr Herz an einen der deutschen Reisenden verloren haben? — denn seit der Abreise der Letzteren habe ich das Mädchen nie wieder heiter gesehen."

„Dafür bewahre sie die heilige Jungfrau!" sprach der Pater, und verdrehte seine großen, vorstehenden Augen zu einem frommen Blick, „denn ich glaube, es waren sämmt-ch gottlose Ketzer. Lassen Ew. Excellenz mir nur freie Hand, ich werde schon hinter die Schliche des Fräuleins kommen," und dabei empfahl' er sich seiner Patronin, um alsbald seine Operationen zu beginnen. —

Rosa stand am Fenster ihres Gemachs und schaute unverwandten Auges nach der Gegend hin, wo sie vermuthete, daß der Freund ihrer Seele jetzt weilen würde. Mit wahrer Herzensfreude hatte sie aus sicherer Quelle die Nachricht empfangen, daß der Geliebte ihrer geheimnißvollen Warnung Folge geleistet, und mit seinen Freunden schnell Neapel verlassen hatte. Die besorgte Liebe fürchtete die Rache Gasparini's, und auch wohl nicht ohne Grund. — Die Nachricht, daß morgen der Graf Marosini, der, ihr von der Mutter bestimmte Bräutigam, aus Sicilien kommend, auf der Villa eintreffen würde, hatte das liebende Mädchen so erschüttert, daß sie lange Zeit bedurfte, um sich zu sammeln, und ihre Gefühle nicht zu verrathen. Deshalb verlebte sie die meisten Stunden einsam auf ihrem Zimmer, nur in der Erinnerung an den Geliebten schwelgend. —

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:
Nonne, Sonne, Tonne, Wonne.

Räthsel.

Wer hat wohl nicht den Spruch vernommen:
Von oben muß die Hülfe kommen —
Doch kenn' ich ein freundliches Völkchen, das spricht:
Der Lehre glauben und huld'gen wir nicht;
Von unten muß die Hülfe kommen —
Ihr werdet das Völkchen wohl kennen,
Wo nicht, so will ich's Euch nennen.

Ueber den Gebrauch, Schaden und Nutzen der Brillen.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Wessen Nervensystem überhaupt geschwächt ist, wozu es der Ursachen so viele geben kann, bei dem können natürlich auch die Augen nicht in ihrem normal= oder vollkommen gesunden Zustande sich behaupten, sondern werden afficirt, und diese Affection kann so weit gesteigert werden, daß der Kranke das Bedürfniß einer Brille fühlt. — Eine solche aber wäre nicht nur unnütz, sondern könnte sogar höchst schädliche Folgen haben. — Hier ist die Hülfe des Arztes zu suchen, gelingt es seiner Kunst, das Uebel zu heben, so hat er gethan, was keine Brille thun kann, er hat auch das kranke Auge geheilt. Hieraus ergiebt sich, daß weder Kurzsichtigkeit noch Weitsichtigkeit — eigentlich ein krankhafter Zustand des Auges sind, sondern nur ein unvollkommener in entgegengesetzter Richtung, daß Krankheiten des Auges, sie mögen mit dem übrigen Organismus des Körpers mehr oder weniger, vielleicht fast gar nicht zusammen hängen, nicht durch die Brille gehoben werden können, sondern ärztliche Behandlung fordern, dagegen die Unvollkommenheiten des Auges nicht in die Kathegorie der Krankheiten gehören, und somit durch die Augengläser gehoben und neutralisirt werden. — Es bleibt nun noch übrig, über die Bedingungen zu sprechen, unter welchen der als nothwendig

dargestellte Gebrauch von Brillen vortheilhaft und wenn er nachtheilig sein muß, und dies ist der eigentliche Haupttheil meiner Abhandlung, wobei ich mich jedoch möglichst kurz fassen will.

Was die Construktion der Brille betrifft, (abgesehen, daß sie fehlerfrei und gut, so muß bei derselben, soll sie gut genannt werden und somit ihrem Zwecke vollkommen entsprechen) das Gestelle den Gläsern eine solche Richtung geben, daß sie mit der Axe eines jeden Auges harmoniren, d. h. die Gläser müssen sich etwas nach der Nase und den innern Augenwinkeln hinneigen, weil die Pupille mehr nach der innern, als nach der Außenseite hinsteht. — Nur durch diese Stellung einer Brille kann sich das richtige Bild eines Gegenstandes auf der Netzhaut des Auges bilden. — Die Flügel der Brille müssen hoch anliegen, damit die Reifen, worin die Gläser sitzen, einen perpendikulären Stand vor den Augen bekommen, so, daß die Axe gerade vor den Mittelpunkt des Auges trifft, in welchem sich das Licht concentrirt.

Nur dieser einzige, wichtige, mathematische Punkt, durch welchen die Axe des Auges geht, kann das Bild des Gegenstandes, ohne Entstellung, farbenlos entwerfen.

Eine solche Brille, wo die Gläser rein geschliffen und makellos sind, ist jedoch nur relativ gut, für das Individuum wird sie absolut gut, wenn sie dem Brechungsvermögen der Augen vollkommen entspricht.

Dann macht sie dem Leidenden sein unvollkommenes Auge und sein vorgerücktes Alter vergessen, indem sie ein wohlthätiges mildes Licht für das Auge giebt, das der Jüngling hatte, sie erleichtert die Anstrengung anhaltender Arbeit, sie ist sein stets unzertrennlicher Freund, mit dessen Beistande er sich so manches Vergnügen und den Seinigen bis in die spätesten Jahre den Unterhalt verschafft. — Solche Segnungen rechtfertigen wohl mit Recht den Ausdruck „Conservationsbrillen". — Wer bei der ersten Wahl seiner Augengläser vorsichtig zu Werke geht, und solche von Sachkundigen, genau nach dem Brechungsvermögen seiner Augen bestimmen läßt, dem sind dieselben zuweilen nicht blos ein Palliativmittel, sondern manchmal selbst ein Radikalmittel, denn es giebt Beispiele, wo man unter solchen Umständen nach Verlauf einiger Jahre die Brille ablegen, und lange Zeit hindurch wieder sein Gesicht ohne diese gehörig gebrauchen konnte, allein, wenn auch dieses in Zukunft nicht geschieht, so gewinnt man doch durch sorgfältige Auswahl einer guten Brille so viel, daß man mit einer und derselben ungemein lange ausreicht, ehe man nöthig hat, zu einer schärfern seine Zuflucht zu nehmen.

In diesem Sinne kann man auch wohl von den Augengläsern behaupten, daß sie im Stande sind, das Gesicht zu erhalten und so muß auch nur das Wort „Conservationsbrille" verstanden werden.

Ich habe nun endlich noch von den Nachtheilen zu sprechen, welche durch den unrichtigen Gebrauch von Augengläsern erwachsen; — und leider nur zu häufig sich herausstellen, wie schon der berühmte Augenarzt M. Hager *) „über die Erhaltung der Augen und den zweckmäßigen Gebrauch der Brillen und Augengläser" nachgewiesen und sehr viele andere Aerzte nach ihm wie auch Optiker wahrzunehmen, Gelegenheit gehabt haben. — Es ist so bekannt, daß es mehr, als der Erwähnung bedürfte, daß mehrere berühmte Astronomen und ausgezeichnete Naturforscher durch das häufige und anhaltende Beobachten der großen Welten in unermeßlicher Ferne, so wie der kleinsten, für das menschliche Auge gar nicht wahrnehmbare Thierchen und ihrer Theilchen aus der Nähe, oder der feinsten Gänge und Fasern der Pflanzen u. s. w., durch Teleskope und Mikroskope theils ganz, theils größtentheils erblindeten, wozu der Grund in der naturwidrigen Anstrengung und dauernden Spannung des Sehorgans nicht schwer zu finden ist. — Mehr oder weniger ähnlichen Gefahren setzen sich diejenigen aus, welche eine zu scharfe, dem Zustande der Augen nicht geeignete Brille anwenden, — besonders gefahrdrohend ist eine solche Wahl für denjenigen Weitsichtigen, dessen Augenübel in einem angebornen, zu flachen Bau des Augapfels seinen Grund hat. Hier zeigt sich die Mangelhaftigkeit des Auges, oder richtiger, sie wird fühlbarer; nicht selten zwischen dem 12ten und 20sten Lebensjahre werden hier anfangs die Gläser zu scharf, oder dem Brechungsvermögen der Augen nicht vollkommen entsprechend gewählt, daher tritt schnell die Nothwendigkeit eines öftern Wechsels ein, und zwar so, daß im Verlauf weniger Jahre keine Brille mehr hinreichend ist, den Lichthunger des Kranken durch Schärfe der Gläser stillen zu können. — Aber auch bei später eingetretener Weitsichtigkeit ist die Wahl einer scharfen Brille von sehr großem Nachtheil. — Denn, obwohl die weise Vorsehung die Einrichtung getroffen hat, daß bei je stärkerem Lichte sich die Pupille desto mehr verengt, so hat doch diese Verengung ihre Gränzen, und sind diese erreicht, so mag ein zehnmal stärkeres Licht dem Auge zuströmen, die Pupille kann demnach ihre Gränzen nicht überschreiten. — Hieraus ergiebt sich, daß die Worte, „sich an eine scharfe, nicht passende Brille gewöhnen", nichts anders bedeuten, als das ohnehin schon unvollkommene Auge noch unvollkommener machen, indem es gezwungen wird, grade so viel von der Kraft seines Sehens zu vernichten, als die Brille zu viel Stärke hat. — Eine solche, gewaltsame Störung der Sehkraft geht nicht unvermerkt vor sich, vielmehr äußert sie sich selbst nach kurzem Gebrauch eines nicht zusagenden Augenglases in der Neigung zum Schlafen, bei längerem Gebrauche im Augendrücken, und über den Augenbraunen ein Stechen, so wie im Thränen und überhaupt leicht eintretender Erschlaffung der Augen. — Daß solche Erscheinungen nur Folge eines unnatürlichen Kampfes der Augen mit der Intensität der Lichtstrahlen, welche das scharfe Glas herbeiführt und einer traurigen Akkommodation des Auges an die Brille sind, fällt von selbst auf, wenn man Personen betrachtet, die solche scharfe, convexe Gläser tragen. — Nehmen sie dieselben ab, so zeigen ihre Augen ein scheues Ansehen, und irren umher, weil sie die angeborne

*) in einer Abhandlung, Wien 1822. — „Th. Sömmering über einige wichtige Pflichten über die Augen, Frankfurt 1819; G. Beer „das Auge" oder „Versuch", das edelste Geschenk der Schöpfung vor den höchst verderblichen Einflüssen unsers Zeitalters zu schützen, Wien 1812. — Ch. Heuken, Ophthalmobiotik, oder Regel und Anweisung zur Erhaltung der Augen, Bremen 1815.

(Nebst Beiblatt und Nachtrag.)

No. 8. 1843.



Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Richtung beider Augenaxen nicht wieder zu finden vermögen, auch schielen sie gleichsam, was vorzugsweise der Zusammenziehung der Pupille, so wie der Erschlaffung der Gefäßhaut zuzuschreiben ist. — Es möchte wohl ein kaum zu lösendes physiologisches Problem sein, wie beim anhaltenden Gebrauch einer solchen Brille das Gesicht noch gesund zu erhalten wäre. — Um nun diesen Gefahren, welche durch unrichtigen Gebrauch von Augengläsern sich zweifelsohne herausstellen, sicher zu entgehen, und der wohlthätigen Wirkungen versichert sein zu können, — dies anzugeben, dürfte nicht am unrechten Orte sein, da durch das viele Probiren der Brillen (was bei selbst geleiteter Wahl stattfinden muß) von verschiedener Convexität das Auge ermüdet, seine Sehkraft also vermindert, überhaupt aber gestört wird, und aus seinem gewöhnlichen Zustande heraustritt, so kann ein Glas für den, auf kurze Zeit angemessenen Zustand des Auges passend erscheinen, aber bald wird es sich zeigen, daß das gewählte Glas nicht die gewünschten Dienste leistet, sobald das Auge Zeit gewonnen hat, zu dem frühern Zustande der Ruhe und dem natürlichen Grade der Unvollkommenheit zurückkehren zu können.

Wird das Augenglas als unbrauchbar abgeschafft, wer steht dafür, daß die zweite Wahl besser gelingt, als die erste? — Wenn zweitens, wie nicht selten der Fall ist, beide Augen nicht einerlei Grad von Unvollkommenheit, also nicht gleichweitsichtig sind, d. h. nicht gleichen Focus oder Gesichtsweite haben, oder, verschiedene Art von Unvollkommenheit haben, also, das eine Auge weitsichtig ist, während das andere an Kurzsichtigkeit leidet, so ist wohl die Wahl einer, für solche Augen passenden Brille noch schwieriger, und ich muß also obige Frage, wie man sicher gehen könne, dahin beantworten — bei — der Wahl der Augengläser muß man jederzeit den Arzt, oder den Optikus zu Rathe ziehen, die die Beschaffenheit des Auges kennen.

Möge demnach die Regierung, welche das Baufach, die Pharmaceutik und alle solche Gewerbthätigkeiten, durch welche ohne gehörige Kenntniß Diejenigen, in deren Händen sie sich befände, große Nachtheile für das allgemeine Wohl erwachsen möchten, sorgsam überwacht, doch recht bald auch den Gebrauch der Augengläser überwachen, was dadurch leicht möglich wäre, wenn der Handel von Pseudo-Optikern und sonstiger Ausverkauf der Brillen untersagt und dem erfahrnen, durch ärztliche Zeugnisse anerkannten, sachkundigen Optikus allein die Ertheilung desselben überlassen würde. Nur dadurch könnte der Staat die Erhaltung der Augen seiner Unterthanen sichern. —

Oder findet nicht ein Jeder, der die Wichtigkeit der Augengläser anerkannt hat, es nicht für unpassend, daß dieselben, — ein so wichtiger Gegenstand, von deren Gebrauch oft das Wohl oder Wehe ganzer Familien in spätern Jahren abhängt, in Buden, Tragbürden und Läden den Nichtsachkundigen Brillenbedürftigen für wenige Groschen zur beliebigen Auswahl vorgelegt werden.

Demnach übergebe ich dem geneigten Publikum die oben mitgetheilten Regeln und Winke mit dem herzlichsten Wunsche, sie eben so wohlwollend aufzunehmen, als sie aus wahrer, menschenfreundlicher Absicht geflossen sind und um den Nutzen daraus zu ziehen, welchen zu stiften, der Zweck meiner Ausarbeitung war. — Eine Abhandlung über die Kurzsichtigkeit wird Nächstens mitgetheilt werden.

Chronik des Tages.

Des Königs Majestät haben für die am 5. März d. J. zu eröffnenden Provinzial-Landtage, und zwar:

Für das Herzogthum Schlesien, die Grafschaft Glatz und das Markgrafthum Ober-Lausitz, Preußischen Antheils:

a) zu Allerhöchstihrem Kommissarius den Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Merckel.
b) zum Landtags-Marschall den Fürsten Heinrich zu Carolath-Beuthen, und
c) zu dessen Stellvertreter den Baron von Köckritz auf Suerchen.

Für das Großherzogthum Posen:

a) zu Allerhöchstihrem Kommissarius den Regierungs-Präsidenten von Beurmann;
b) zum Landtags-Marschall den Grafen Eduard Potworowsky auf Deutsch-Presse; und
c) zu dessen Stellvertreter den Kammerherrn Freiherrn Hiller von Gärtringen auf Schloß Betsche.

Miszellen.

Frankenstein, 12. Febr. Der hier verstorbene Kämmerer Tschirsch hat sein ganzes Vermögen, gegen 40,000 Thlr. zur Errichtung einer barmherzigen Brüder-Kranken-Anstalt hierselbst vermacht. Es soll dieses Kloster eine Tochter-Anstalt der Breslauer werden und unter ihr stehen.

Königsberg, 11. Febr. Die Wahl unsers allgemein verehrten Mitbürgers, des Regierungsrathes Pinder, zum Ober-Bürgermeister von Breslau, ist von Sr. Majestät dem Könige bestätigt worden.

Mainz, 6. Febr. Heute wurden die beiden Söhne des vor ungefähr 8 Tagen bei Zahlbach ermordet gefundenen Peter Rauder, von Bretzenheim, und der Liebhaber seiner Tochter gefänglich eingebracht. Sie sind auf Befehl der untersuchenden richterlichen Behörde, als des an Rauder verübten Mordes, also eines Vatermordes, verdächtig, verhaftet worden.

Baden, 5. Febr. Gestern Nachmittag ward unter großem Zulauf der am 2. d. ermordete Wagner Reinbold zur Erde bestattet; den Leichnam begleiteten seine beiden Söhne als Gefangene. Beide sind wegen des Vatermordes in Untersuchung, doch soll nur einer von ihnen desselben wirklich verdächtig sein, und gerade dieser bei dem Leichenbegängniß die empörendste Verstocktheit bewiesen haben.

Nachdem erst vor wenigen Tagen in Spandau die Hinrichtung eines Mannes wegen eines vor zwei Jahren hier verübten Mordes Statt gefunden hat, ist am 11. d. M. Nachmittags eine ähnliche Gräuelthat von einem hiesigen Hauseigenthümer an einem 12 Jahre alten Knaben verübt worden, indem diesem mit einer Holzart mehrere so erhebliche Schläge in den Kopf beigebracht wurden, daß er schon nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Der Handel des Londoner Hafens beginnt unter dem Drucke der allgemeinen Noth des Landes ebenfalls ansehnlich zu leiden. In den Docks liegt eine ungewöhnlich große Zahl von Schiffen müßig, und viele derselben werden zu niedrigen Preisen feilgeboten, ohne Käufer zu finden. Der Ausfuhr-Handel stockt sehr und nur selten sind vollständige Frachten zusammenzubringen. Aus Liverpool werden jetzt große Massen baaren Geldes nach Nord-Amerika ausgeführt; die zwei letzten Dampfschiffe haben 400,000 Sovereigns mitgenommen.

Die Zahl der während der Stürme in den letzten Wochen untergegangenen Schiffe ist überaus groß; am 13. Januar verunglückten an den Küsten von Großbritanien, Irland und dem nördlichen Frankreich 180 Schiffe und 453 Menschen, der Verlust an Schiffen und Ladung wird auf resp. 405,000 L. und 180,000 L. geschätzt; an den drei folgenden Tagen verunglückten gegen 60 Schiffe, deren Werth mehr als 240,000 L. betrug. Dazu kommen nun noch die Verluste in den Stürmen der letzten Woche.

Aus Slavonien werden die Details schauderhafter Unglücksfälle berichtet, die ein wüthender Haushund größter Gattung im Gradiskaner 8ten Gr.-Regimente anrichtete, indem er im Dorfe Sutozka, wo er der Verfolgung entkommen, dann auf der Hauptstraße und in acht an derselben liegenden Ortschaften Alles, was ihm an Menschen und Thieren in den Weg kam, verwundete, und erst am zweiten Tage (29. Dez.) nachdem er 5 Meilen Weges zurückgelegt, erschossen wurde. Mehrere der gebissenen Personen waren bereits an der Wasserscheu erkrankt und einer gestorben. Da die Aerzte alle ihre Anstrengung und Mühe durch Mangel an Praxis in der Lalischen Methode (Heilung mit Kreuzenzian) vereitelt sahen, so sah man sich genöthigt, um nicht das Leben so Vieler preis zu geben, Hrn. v. Lalis aus seinem fernen Wohnorte selbst zu berufen, der auch schleunigst erschien und 14 Kranken das Leben rettete, so wie auch mehrere Wuthkranke, die ihm aus dem Provinziale gebracht wurden, heilte.

Die Agramer Zeitung enthält Folgendes: „Nachträglich zu dem Berichte über die durch Hrn. Lalis behandelten Wuthkranken im löbl. Gradiskaner Gr.-Regt., müssen wir noch mittheilen, daß die durch Hrn. Lalis übernommene Behandlung der Kranken in Gegenwart einer aus mehreren Militär-Ober- und Unterärzten bestehenden Commission in voller Oeffentlichkeit vor sich ging."

Die Gastwirthe Gebrüder Knechtenhofer in Bellevue bei Thun in der Schweiz, Stehelin und J. Kraft laden die Wirthe in der Schweiz auf nächsten März zu einer Versammlung ein, in welcher sie sich, gleich den rheinischen Wirthen, um das Zutrauen der Reisenden zu gewinnen, über die Einführung feststehender Preise verständigen wollen.

In dem Univers wird behauptet, daß bei den letzten Stürmen an der französischen Küste über 500 Menschen das Leben verloren hätten; seit einer Reihe von Jahren habe kein Seesturm so viele Opfer hingerafft.

An den Englischen Küsten haben abermals Stürme stattgefunden, wobei mehrere Schiffe verloren gingen. In dem Solway Firth, an der schottischen Küste, ist abermals ein Ostindienfahrer, der „George Macleod," mit einer werthvollen Ladung Rum, 3700 Säcken Zucker untergegangen, die Mannschaft jedoch geborgen.

In Putten bei Utrecht lebt ein alter Preuße aus Preußisch-Minden mit Namen Casper Caspersen, welcher am 13. März d. J. 108 Jahr alt wird, und sich vollkommen wohl befindet.

Von dem Brande in Surabaja wird noch gemeldet, daß der erste am 26. August 144, und der zweite am 9. September 654 Häuser, darunter im Ganzen 110 von Steinen, zerstörte. Die Werfte und Magazine der niederländischen Kompagnie haben dabei bedeutend gelitten, und der Schaden ist sehr beträchtlich. Der provisorische General-Gouverneur wurde von einer Rundreise zum 20. Oktober aus Surabaja in Batavia zurückerwartet.

Aus ministeriellen Mittheilungen an die Kammer geht hervor, von der für die Befestigung von Paris bewilligten Summe in diesem Augenblick bereits 88 Millionen verwendet sind, so daß nur noch 55 Millionen zur Verfügung der Regierung bleiben. Bis jetzt ist etwa der dritte Theil des ganzen Werkes vollendet, allein alle Aussicht vorhanden, daß das riesenhafte Unternehmen schon Ende 1844 und, wie man hofft, ohne Ueberschreitung der veranschlagten Kosten fertig dastehen kann. Die Regierung hat ihr Befestigungs-Projekt im Laufe des vorigen Jahres noch ansehnlich erweitert, und den Bau mehrerer noch nicht von den Kammern bewilligten Forts eingeleitet. Eins dieser nachträglich projektirten Forts soll auf der Höhe von Bellevue gebaut werden, von wo aus man die Brücken von Sevres und Saint-Cloud bestreichen, und dadurch die beiden genannten Orte und namentlich den letzteren gegen einen von der Stadt aus kommenden Anfall decken kann. Die öffentliche Meinung ist seit geraumer Zeit ganz gleichgültig in Bezug auf die Befestigung von Paris. Die leidenschaftliche Parteinahme eines Theiles des Publikums für dieses Unternehmen ist in demselben Maaße erkaltet, in welchem die Besorgnisse eingeschlafen sind, welche dasselbe bei einem anderen Theile der Bevölkerung hervorgerufen hatte.

Großes Aufsehn macht in Belgien ein Duell, welches zwei belgische Edelleute, der Graf von Hamal und der Baron von Knyff, miteinander hatten, und wozu sie sich vor einigen Tagen nach Paris begaben. Der Baron von Knyff soll in Folge eines Degenstichs gestorben sein. Was die Bedeutung des Vor

falls noch erhöht, ist, daß der Graf von Hamal Tags darauf mit Herrn Wellesley (einem Neffen des kürzlich verstorbenen Marquis, der seit vielen Jahren in Brüssel wohnt) ein Pistolenduell bestand, und auch hier einen traurigen Sieg davon trug. Die angekommenen Briefe melden, Herr Wellesley sei erschossen worden.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Marie** mit dem Buchhändler Herrn **Ernst Nesener** zeige ich Verwandten und lieben Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an. Hirschberg, den 18. Februar 1843.

Dorothee verw. **Steinbach** geb. **Leukert.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Steinbach,
Ernst Nesener.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Amalie, mit dem Herrn Cantor Scheifler zu Neudorf a. Gr., beehren sich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen

der Gutsbesitzer Hoffmann und Frau.

Ober-Nieder-Leisersdorf den 8. Februar 1843.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Hoffmann,
Karl Scheifler.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute früh ¾ auf 2 Uhr erfolgte, glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Henriette geb. Mann, von einem gesunden Mädchen, zeigt entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an Moritz Müller, Bäckermeister.

Meffersdorf, den 14. Februar 1843.

Meine geliebte Frau, geborne Dabers, wurde gestern von einem muntern gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies theilnehmenden Freunden zur Nachricht.

Röchlitz, bei Goldberg, den 17. Februar 1843.

J. E. Härtel,
Gerichtsschreiber und Commissionair.

(Verspätet.)

Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß heute Vormittag, den 10. Februar, meine geliebte Frau Christiane Pauline geb. Wagler von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Friedeberg a. Q., den 10. Februar 1843.

August Reinhardt, Kupferschmidt.

Die am 18. Februar d. J. Abends ¼ 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner theuren Frau, Henriette geb. Gutte, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich meinen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Neukirch bei Goldberg den 19. Februar 1843.

Der Cantor Schramm.

Todesfall-Anzeigen.

Das heute Abend um ¾ auf 7 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unsers Gatten, Schwiegervaters und Großvaters, des Kaufmann Herrn Johann Gottlieb Raupbach, in einem Alter von 74 Jahren und 10 Tagen, zeigen wir in tiefer Betrübniß, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 19ten Februar 1843.

Am 14. d. M. früh 11½ Uhr endete der Tod das fromme und vielgeprüfte Leben meiner guten Schwester Friederike verw. Bürgermeister Effnert, geb. Karsch, zu Greiffenberg a. Q. Dies entfernten Verwandten und Bekannten zur theilnehmenden Nachricht. Karsch, Steuer-Einnehmer.

Warmbrunn, den 20. Februar 1843.

Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich hiermit tiefgebeugt an, daß meine herzlich geliebte Frau, Charlotte Friederike geb. Radeck, welche mir 17 Jahre und 8 Monate lang eine treue Lebensgefährtin, in mehrern mich betroffenen langwierigen Krankheiten eine unermüdlich liebevolle Pflegerin und meinen drei Kindern eine zärtliche und redlich sorgende Mutter war, mir nach Gottes weisem Rathschlusse durch den Tod entrissen worden ist. Eine, nach mehrwöchentlichen Leiden, plötzlich eintretende Lungenlähmung machte ihrem edlen Leben heute früh um 5½ Uhr ein Ende. Ihr Alter hat sie gebracht auf 45 Jahre 1 Monat und 8 Tage.

Wohl ihr! Sie hat einen schweren, aber guten Kampf gekämpfet, sie hat Glauben gehalten, Liebe geübt und ihren Lauf redlich vollendet. Darum ist ihr nun auch hinfort beigelegt die Krone der Gerechtigkeit!

Naumburg a. Q., den 14. Februar 1843.

Glauer, Pastor.

(Verspätet.)

Den am 3. d. Mts. in Polkwitz, Abends 9½ Uhr, nach mehrmonatlichen Leiden an der Luftröhren-Schwindsucht erfolgten sanften Tod unserer unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Frau Elisabeth Krause, geb. Elsner, in einem Alter von 61 Jahren 11 Monaten, zeigen tief betrübt mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an. Ein Jeder, der die Gute kannte, wird unsern herben Schmerz zu würdigen wissen.

Falkenberg a/S. den 14. Februar 1843.

Ernestine verehel. Schmidt, geb. Krause, als Tochter.
Rudolph Schmidt, pens. Gensd'arm und Königl. Post-Expediteur, als Schwiegersohn.
Rudolph, Herrmann, Wilhelm } Schmidt, als Enkel.

*

Das am 16. d. früh 3/4 8 Uhr nach kurzem Krankenlager an Gehirnerweichung erfolgte sanfte Dahinscheiden ihres treuen Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Reichsgräfl. von Schaffgotsch'schen Cammeral-Amts-Rentmeisters Johann Gottlieb Hinke, im noch nicht vollendeten 60sten Lebensjahre, zeigen in tiefer Wehmuth theilnehmenden Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. Hermsdorf u. K., den 21. Februar 1843.

Christiane verw. Hinke, geb. Ullbrich.
Pauline Lindner geb. Hinke.
Lindner, Pastor.

(Verspätet.)

Am 26. Januar, Abends um halb 8 Uhr, starb unsere geliebte Tochter und Enkeltochter Ida, alt 2½ Jahr, an Krämpfen und Nervenschlag.

Der Wehmuthsbecher ist geleeret,
Ihr Geist, zum höhern Seyn verkläret,
Genießt dort ew'ge Seligkeit!

Welkersdorf, im Februar 1843.

Luise verw. Horn, als Mutter.
Karl Pitschel, Königl. pens. Förster, als Großvater.

Seinen werthen Freunden und Kunstverwandten im Gebirge zeigt, um herzliche Theilnahme bittend, Unterzeichneter den am 12. Februar nach halbjährigen Leiden erfolgten Tod seiner geliebten Frau, (geb. Raabe) mit gebeugtem Herzen an. Möge der Himmel alle vor ähnlichen Prüfungen bewahren.

E. Hackert,
Portrait- und Landschaftsmaler in Sagan.

Am 16. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, entschlief nach vielen Leiden zu einem bessern Leben sanft und still unser guter Vater, der Hausbesitzer Johann Ehrenfried Menzel, gewesener Maurer-Meister in Alt-Kemnitz, in einem Alter von 76 Jahren 6 Monaten 3 Tagen; dieses zeigen wir allen Freunden und Verwandten ergebenst an.

Nun, Verklärter, Du hast treu vollendet,
Sanfter Schlaf folgt Deines Tages Müh'n,
Himmelan hat sich der Geist gewendet,
Wo des Friedens goldne Palmen blüh'n;
Dort hast Du nach manchen Leidensstunden
Deines Wirkens schönen Lohn gefunden;
Was Du hier im Glauben fromm genährt,
Hat sich dort in höh'rer Kraft verklärt.

Seifershau und Alt-Kemnitz, den 16. Februar 1843.

Die Hinterbliebenen.

Wehmuthsvolle Erinnerung
am Jahrestage des Hinscheidens
unserer
geliebten Tochter, Schwester u. Schwägerin
der Jungfrau
Louise Pauline Exner,
hinterlassenen dritten Tochter des weil. Herrn Christian Ehrenfried Exner, gewesenen evangelischen Kantors in Berbisdorf, welche am 20. Febr. 1842 in Goldberg starb.

Prangend in der Jugend Blüthe,
Aber einsam, duldend, still,
Unschuldsvoll in dem Gemüthe:
Lächelt'st Du dem Lebensspiel —
Immer stand Dein sehnend Hoffen
Nach dem bessern Vaterland;
Endlich ward Dir dieses offen, —
Doch es riß das ird'sche Band! — —
O, Du Theure! blick' hernieden,
Richte auf, die sind betrübt,
Jenseits wohnet Trost und Frieden
Ach — für die, so Dich geliebt!
Glaube, Hoffnung muß bestehen
In der Liebe Wiedersehen! —

Die Hinterbliebenen.

Blumen der Erinnerung
am Todestage der am 20. Februar 1842 zu Goldberg selig entschlafenen Jungfrau
Pauline Exner,
hinterlassenen Tochter des verewigten Herrn Kantor Exner in Berbisdorf.

Schon ein Jahr entschwand seit jener Stunde,
Wo Dein sanfter Blick im Tode brach;
Und noch schmerzt des Herzens tiefe Wunde,
Stille Wehmuth weint Dir Thränen nach.

Ach, und welche langen, schweren Leiden
Führten langsam Dich dem Grabe zu!
Leise Hoffnung zu Genesungsfreuden
Reichte Dir für Augenblicke Ruh. —

Lange, lange hast Du hier gekämpfet,
Zwischen Furcht und Hoffnung schlug Dein Herz;
Nur der Tod, der alle Schmerzen dämpfet,
Heilte auch auf ewig Deinen Schmerz.

Dir ist wohl, Du ruhest von den Sorgen,
Weißt nichts mehr von unserm Erdenleid,
Und Dich weckt kein schmerzensvoller Morgen;
Ewig fühlst Du Himmelsseligkeit.

Dort hast Du nun ewig wiederfunden
Henrietten, die Dir Freundin war.
Alle Schmerzen sind Euch nun verschwunden,
Die das Erdenleben Euch gebar.

Doch, nicht lange, schlägt auch uns die Stunde,
Die uns alle von der Erde ruft;
Und dort leben wir im ew'gen Bunde,
Fürchten nicht mehr Trennung, Tod und Gruft.

Berbisdorf, den 20. Februar 1843.

Verw. R.f....n.

Nachruf

an unsern geliebten Gatten, Vater und Bruder,
den gewesenen Freibauergutsbesitzer und Gerichtsscholzen

Johann Gottfried Drescher

zu Neukirch.

Er entschlief nach achttägigen schweren Leiden zu einem bessern Leben den 9. Februar, Nachmittags, im Alter von 48 Jahren 10 Monaten.

Wenn Schicksalsstürme sich uns feindlich nahen,
Und unvermuthet uns das Liebste rauben,
Wird unser Muth gestärket durch den Glauben:
Gott ist bei uns, wenn wir ihn auch nicht sahen.

Wenn an uns nag'n bitt'rer Trennung Schmerzen,
Wenn Glaubenskraft uns noch nicht hat erhoben,
So stärkt ein Engel uns, gesandt von oben; —
Es tröstet treue Lieb' die wunden Herzen.

Noch eines hat den Menschen Gott gesendet,
Das sie erkräftigt für das weitre Leben;
So lang' dies dauert, wird es uns erheben:
Die Hoffnung ist es, die mit ihm nur endet.

So wollen wir auch Deiner stets gedenken,
Den uns der herbe Tod so früh genommen;
Denn hell in uns der Glaube ist entglommen:
Gott wird ein gnädig Wiedersehen schenken.

Ja, glaubend hoffen wir: — wir sehn Dich wieder,
Wo schön'res Licht von Gott uns hell umscheinet,
Wo nie des Schmerzes Thräne ward geweinet,
Wo Engel jubelnd grüßen uns als Brüder.

Neukirch, den 13. Februar 1843.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 19. Febr. Jggs. Hr. Heinrich Wilhelm Walter, Bürger und Schneider, mit Jgfr. Auguste Hayn.

Petersdorf. Den 17. Jan. Glasschleifer Siebenschuh in Schreiberhau, mit der Häuslertochter Beate Maywald. — Den 23. Landwehrm. u. Schuhm. Carl August Krebs in Agnetendorf, mit Jgfr. Christiane Simmig aus Hirschberg.

Schmiedeberg. Den 19. Febr. Friedrich Wilhelm Kleinwächter, Webergef., mit Anna Marie Berger aus Hohenwiese.

Landeshut. Den 20. Febr. Herr Heinrich Geisler, Färber u. Mangelmstr., mit Jgfr. Beate Pohl aus Nieder-Blasdorf. — Jggs. Johann Gottfried Drescher, Zimmergef. in Weißbach, mit Jgfr. Juliane Auguste Weist aus Blasdorf. — Johann Gottfried Knittel, Inw. in Johnsdorf, mit Johanne Juliane Ludwig das.

Friedeberg. Den 7. Febr. Bürger u. Töpfer Johann Gottlieb Läder, mit Jgfr. Theresia Franziska Danzmann. — Den 21. Jggs. Carl Siegemund Hubrich, Bürger und Maurer, mit Jgfr. Johanne Friederike Effenberger. — Kattunweber Franz Brosche, mit Marie Rosine Friedrich.

Rengersdorf. Den 7. Febr. Jggs. u. Zimmerm. Johann Gottlob Bergmann in Alt-Gebhardsdorf, mit Christiane Rosine Queißer aus Hagendorf.

Gebhardsdorf. Den 14. Febr. Büchsenmachermstr. Friedrich Lievig zu Friedeberg, mit Jgfr. Johanne Louise Meißner aus Alt-Gebhardsdorf.

Meffersdorf. Den 21. Febr. Jggs. Johann Ehrenfried Hübner, Freigärtner in Neu-Scheibe, mit der verwittw. Frau Anna Susanne Gebauer, geb. Winkler, daselbst.

Löwenberg. Den 14. Febr. Gottlieb Renner, Erb- und Ger.-Kretschmer in Langenvorwerk, mit Johanne Elisabeth Gläser. — Gottlieb Junge, Gärtner in Petersdorf, mit Anna Rosine Herrmann aus Ludwigsdorf. Franz Klaus, Hechelmacher, mit Johanne Hamann. — Joseph Preisler, aus Mildeneichen in Böhmen, mit Marie Johanne Scholz aus Groß-Rackwitz. — Den 15. Jggs. Christian Gottlieb Hein, mit Johanne Christiane Kessel aus Hohlstein. — Ernst Weber, Tuchmachermstr., mit Jgfr. Ernestine Dorothea Gerlach aus Haugsdorf. — Den 17. Christian Heydrich, Häusler in Nieder-Weinberg, mit Christiane Scholtz aus Ober-Sirgwitz.

Goldberg. Den 4. Febr. Herr Dr med. C. Karuth Kreis-Physikus zu Bolkenhain, mit Fräulein Louise Clotilde Theresius. — Den 6. Tuchwalker Zirkel, mit Jgfr. Juliane Caroline Heinrich. — Den 12. Fabrikarb. Volkmann, mit Jgfr. M. Herrmann. — Inw. Riepel, mit Jgfr. Frinke. — Tuchscheergef. Schauer, mit J. Krause. — Den 14. Vorwerksbes. J. F. Höfig, mit Frau Schmidchen, geb. Bartsch. — Inw. Mattausch, mit Ernestine Dittrich. — Freigutverw. Queckber zu Neudorf, mit Frau Johanne Eleonore Ehrlich. — Bauergutsbes. Conrad in Seichau, mit Jgfr. Christiane Henriette Zobel aus Wolfsdorf.

Jauer. Den 5. Febr. Tischlergef. Püschel, mit Ernestine Plischke. — Tischlergef. Hildebrand, mit Caroline Schmidt. — Dreschgärtner Schönbach in Klein-Pohlwitz, mit Jgfr. Marie Rosine Görke aus Peppersdorf. — Den 14. Herr Oekonom Raupach, mit der verwittw. Frau Freibauergutsbes. Johanne Arnold, geb. Keller, in Alt-Jauer. — Weißgerbergef. Prenzel, mit Caroline Bänsch. — Züchner Siegert in Alt-Jauer, mit Caroline Henriette Rust.

Geboren.

Hirschberg. Den 11. Jan. Frau Papierfabrikbes. Siegert, geb. Willenberg, eine T., Emma Adelma. — Den 25. Frau Böttcher Winzheimer, einen S., Robert Julius Friedrich. —

Den 27. Frau Galanteriewaarenhändler Scholtz, eine T., Anna Friederike Elisabeth. — Den 3. Febr. Frau Buchbinder Schubert, eine T., Marie Pauline Emilie Emma. — Den 8. Frau Schneider Würfel, eine T., Marie Louise.

Petersdorf. Den 13. Jan. Frau Inw. Kluge, eine T., Christiane Wilhelmine. — Den 22. Frau Tischler Jäckel, einen S., todtgeb. — Den 27. Frau Schneider Gober, eine T., Ernestine Pauline. — Den 2. Febr. Frau Schuhm. Exner, eine T., Ernestine Wilhelmine Pauline. — Den 13. Frau Handelsmann Kaldinich, einen S., todtgeb.

Schmiedeberg. Den 23. Jan. Frau Weber Erbe, einen S., Johann Wilhelm Joseph. — Den 13. Febr. Frau Tischlermstr. Runge, einen S. — Den 19. Frau Weber Ende in Hohenwiese, eine T., todtgeb.

Landeshut. Den 2. Febr. Frau Inw. Kasper in Vogelsdorf, eine T. — Den 12. Frau Schuhm. Meise, eine T.

Greiffenberg. Den 17. Febr. Frau Maurer Siebeneicher, einen S., todtgeb.

Friedeberg. Den 29. Jan. Frau Weißbäcker Friedrich, einen S. — Den 10. Febr. Frau Kupferschmied Reinhart, eine T. — Den 12. Frau Bürger Neithknecht, eine T.

Gebhardsdorf. Den 22. Jan. Frau Weber Tschentscher, einen S.

Volkersdorf. Den 25. Jan. Frau Freigärtner Vierich, e. S. — Den 11. Febr. Frau Freigärtner und Drechsler Elsner, eine T., todtgeb.

Löwenberg. Den 14. Jan. Frau Kreis-Physikus Dr. Pohl, eine T. — Den 29. Frau Tuchmachermstr. Schäfer, einen S. — Den 31. Frau Steinmetzmstr. Müller, einen S. — Den 2. Febr. Frau Schuhm. Bucksch, eine T. — Den 3. Frau Kammmachermstr. Nixdorf, eine T. — Den 5. Frau Kleiderverf. Bachmann, einen S. — Frau Schuhmachermstr. Wradzidlo, einen S. — Den 6. Frau Böttchermstr. Kluge, einen S. — Den 7. Frau Schuhm. Henisch, einen S. — Den 9. Frau Tabackfabrikant Schmidt, eine T. — Frau Schneidermstr. Krischke, einen S. — Frau Schuhmachermstr. Großmann, einen S.

Goldberg. Den 9. Jan. Frau Schneider Hübner, eine T. — Den 15. Frau Schieferdecker Wagner, eine T. — Frau Stellpächter Freudenberg, einen S. — Den 24. Frau Tuchm. Thulmann, eine T. — Frau Tuchbereiterges. Goß, eine T. — Frau Inw. Kudel, eine T. — Den 29. Frau Rittergutsbes. Hoppe auf Hohberg, einen S. — Frau Freigutsbes. Mende zu Neudorf, einen S. — Den 2. Febr. Frau Maurer Herrmann, eine T. — Den 5. Frau Thor-Controlleur Winzig, einen S. — Den 7. Frau Inw. Kretschmer zu Wolfsdorf, einen S. — Den 11. Frau Amtmann Güttler zu Hermsdorf, eine T. — Den 12. Frau Hausbes. Klose, einen S., todtgeb.

Jauer. Den 2. Febr. Frau Riemer Hilbert, einen S. — Den 3. Frau Kutscher Heidrich, eine T. Den 6. Frau Zirkelschmied Pflug, einen S. — Frau Schuhm. Brendel, eine T. — Den 7. Frau Sattler Krätzig, eine T. — Den 8. Frau Gastwirth Liebthal, eine T. — Den 9. Frau Aufseher Klassig an hies. königl. Strafanstalt, eine T. — Den 11. Frau Lohgerber Elsner, eine T. — Den 12. Frau Zimmerges. Menzel, einen S. — Frau Kleiderverf. Büchler, eine T. — Den 14. Frau Kleiderverf. Kleingeist, eine T.

Alt-Jauer. Den 3. Febr. Verwittw. Frau Inw. Krause, einen S., todtgeb.

Poischwitz. Den 31. Jan. Frau Freibauergutsbes. Lissel, eine T. — Den 12. Febr. Frau Inw. Schindler, einen S.

Bolkenhain. Den 1. Febr. Frau Schuhm. Weitzker, eine T. — Den 6. Frau Häusler Raupach zu Nieder-Würgsdorf, eine T. — Den 8. Frau Inw. Krause zu Halbendorf, einen S. — Den 13. Frau Freihäusler Preuß zu Nieder-Würgsdorf, einen S. — Den 16. Frau Inw. Hänsch zu Würgsdorf, Pfarrtheil. Anth., eine T. — Den 17. Frau Inw. Schwarzer zu Halbendorf, eine T., welche den 19ten starb.

Gestorben.

Hirschberg. Den 13. Febr. Herr Christian August David von Mack, Königl. Preuß. Major von der Armee, 78 J. 11 M. 16 T. — Den 19. Herr Johann Gottlieb Raupbach, Kaufmann und Mitglied der Wohllöbl. Kaufmanns-Societät, so wie auch gewes. Kirchenvorsteher, 74 J. — Carl Friedrich August, Sohn des Handschuhm. Metzner, 4 M. 17 T., an Krämpfen.

Kunnersdorf. Den 13. Febr. Frau Johanne Beate geb. Weichenhain, hinterl. Wittwe des verstorb. Bauergutsbes. und Gerichtsgeschw. Meißner, 55 J. 10 M. 9 T.

Gotschdorf. Den 14. Febr. Johann Gottlob Fritsch, Bauergutsbes., 43 J. 1 M. 7 T.

Petersdorf. Den 13. Jan. Gottlob Dreßler am Hartenberg, 74 J. 2 M. 28 T. — Den 18. Bäckerwittwe Christiane Rosine Großmann, geb. Schütz, 74 J. 4 M. 9 T. — Den 22. Gemeinhausinw. Gottfried Liebig, 76 J. 23 T. — Inliegerfrau Beate Finke, geb. Langer, 49 J. 3 M. 19 T. — Den 1. Febr. Marie Rosine Käse, 74 J. 5 M. 8 T. — Den 12. Benjamin Scholz, 68 J. 4 M. 22 T. — Den 14. Wittwe Eleonore Exner, 43 J. 9 M. 22 T.

Schmiedeberg. Den 6. Febr. Ernst Friedrich Neumann, Barbier, 44 J. 3 M. 23 T. — Den 16. Marie, Tochter des Weber Zosel in Hohenwiese, 10 M. — Den 19. Johann Gottlieb Seidel, Weber, ebend., 77 J. 5 M. 11 T. — Ehrenfried Krause, Tagearb., 74 J. 2 M. 27 T.

Steinseiffen. Den 11. Febr. Traugott Ferdinand Eduard, Sohn des Schullehrer Hrn. Conrad, am Schlagfluß, 11 T.

Landeshut. Den 13. Febr. Carl Wolsch, Tagearb., 62 J.

Greiffenberg. Den 6. Febr. Christiane Dorothea geb. Krause, Ehefrau des Nagelschmiedmstr. Stephan, 71 J. 5 M. 4 T.

Waldau bei Lauban. Den 22. Jan. Johann Ludwig Jäschke, Hausbes. u. Bäcker zu Schwerta, 37 J.

Friedeberg. Den 25. Jan. Johann Gottlieb Wagenknecht, Bürger u. Todtengräber, 74 J. 11 M. 15 T. — Den 3. Febr. Johanne Friederike geb. Kluge, Ehefrau des Kürschnermstr. Moritz, 76 J. 11 M. wen. 5 T. — Den 5. Tochter des Handelsmann Puschmann, 1 M. 9 T.

Gebhardsdorf. Den 2. Febr. Johann Gottlieb Wiedeck, Gedingegärtner in Alt-Gebhardsdorf, 61 J. wen. 8 T. — Den 5. Verwittw. Frau Anna Elisabeth Mildner, geb. Reinhardt, in Neu-Gebhardsdorf, 73 J. 10 M. 17 T. — Den 10. Adam Ernst Elsner, Freihäusler in Neu-Gebhardsdorf, 49 J. 1 M. 24 T.

Wigandsthal. Den 12. Febr. Friedrich Emil, Sohn des Gold- und Silberarb. Bergmann, 18 W. 6 T. — Den 14. Hieronymus Franz Paul, 2ter Sohn des Hausbes. u. Handelsm. Hrn. Blaschke, 2 J. 3 M. 26 T.

Löwenberg. Den 8. Febr. Herr Loge, pens. Stadtgerichts-Registrator, 66 J. 2 M. — Den 12. Johann Gottfried Ulbrich, Schlossermstr., 63 J. — Den 13. Auguste Henriette, Tochter des Kammmachermstr. Nixdorf, 17 T.

Neukirch. Den 13. Febr. Bertha Wilhelmine Georgine Cäcilie Florentine, Tochter des Freiherrn Hrn. Wilh. v. Zedlitz-Neukirch, Erb-, Lehn- u. Gerichtsherrn auf und zu Neukirch, 7 W.

Goldberg. Den 29. Jan. Emilie Auguste Marie Johanne, Tochter des Buchbinder Wagner, 9 M. 7 T. — Den 30. Johanne Caroline geb. Maulwurf, Ehefrau des Gerichtsdiener Kalk, 55 J. 3 M. — Den 1. Febr. Tuchm. Neumann, 45 J. 9 M. — Inw. Pietsch, 49 J. — Den 2. Clara Emilie, Tochter des Schneider Gärtner, 2 M. 28 T. — Den 5. Henriette Louise

Ernestine geb. Schwarz, Ehefrau des Inw. Buchard zu Oberau, 53 J. 3 M. 17 T. — Den 7. Johanne Sophie geb. Petschke, Ehefrau des Tuchmachergef. Krause, 42 J. 8 T. — Den 8. Verwittw. Frau Kaufm. Johanne Eleonore Hehr, geb. Thamm, 68 J. 10 M. — Den 9. Eduard Heinrich, Sohn des Kürschner Wagenknecht, 8 M. 3 T. — Caroline Ernestine Henriette, Tochter des Gärtner Schauer zu Neudorf, 4 J. 9 M. 17 T. — Den 10. Flora Gundi, Tochter des Siebmacher Menzel, 28 J. 8 M. — Den 11. Henriette Emilie Emma, Tochter des Schuhmacher Gerber, 2 M. 22 T.

Jauer. Den 31. Jan. Auguste Emilie, Tochter des Kleiderverf. Hentschel, 2 J. 1 M. — Den 5. Febr. Pauline, Tochter des Inw. Blümel, 9 M. — Den 9. Wilhelm Oswald, Sohn des Kutscher Sommer, 4 M. 9 T. — Carl August, Sohn des Schuhm. Teuber, 9 M. 23 T. — Den 13. Inw. Renner, 54 J.

Poischwitz. Den 29. Jan. Gerichts-Groß-Kretscham-Pächter Höfig, 31 J. 8 M. 18 T.

Alt-Jauer. Den 10. Febr. Auszügler-Wittwe Johanne Dorn, geb. Kube, 61 J.

Bolkenhain. Den 12. Febr. Christiane Friederike, Tochter des Inw. Adolph zu Ober-Würgsdorf, 19 J. 1 M. 11 T. — Inw. Gottlieb Hain zu Nieder-Würgsdorf, 43 J. — Den 15. Auguste Bertha Rosalie, Tochter des Schuhmachermstr. Schinner, 1 M. 27 T.

Im hohen Alter starben:

Nieder-Würgsdorf. Den 8. Febr. Inw. Johann Christoph Fiebiger, 82 J. — Den 19. Auszügler Gottlieb Nier, 83 J.

☐ z. h. Q. 28. II. 4. Tr. ☐ I.

Pädag. Verein, 8. März, früh 8½ Uhr, Saal der Gallerie zu Warmbrunn.
Wander.

Literarisches.

Mit Prämie zwei Thaler an Werth. Neue landwirthschaftliche Dorfzeitung für 1843. Herausgegeben von G. Block.

Preis für den halben Jahrgang (26 Bogen) 12 Sgr. Ohne Beiblatt 6 Sgr. Diese reichhaltige Zeitung zählt bereits tausende von Lesern, erscheint auch ferner im Verlage des unterzeichneten Verlegers, und erhalten die Abonnenten noch besonders ein Werk an Werth von 2 Thaler gratis.

Leipzig im Dezember 1842.

C. B. Polet.

Vorstehendes ist zu haben in der Buchhandlung von A. Waldow in Hirschberg, Bürgel in Schmiedeberg, Neumann in Greiffenberg, Thamm in Goldberg, Hoffmann in Landeshut und Menzel in Warmbrunn.

Bei A. Hoffmann in Striegau ist zu haben: Ankündigung, der kirchlichen Fürbitte für die Kirche in Spanien, in der Diözöse Breslau, nebst den vorgeschriebenen Gebeten.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung des Zustandes der Sparkasse zu Hirschberg.

Nach Vorschrift des §. 30. des am 26. Oktober 1840 von dem Hohen Oberpräsidio der Provinz bestätigten revidirten Statuts der hiesigen Sparkasse, veröffentlichen wir hiermit den in dem Jahre 1842 statt gehabten Geschäftsbetrieb der letzteren;

1. Zahl der Interessenten,

am 1. Januar 1842 waren Interessenten . .	1915
im Laufe des Jahres traten zu	396
= = = = schieden aus	234
am 31. Dezember 1842 blieben	2077

Seit Gründung der Sparkasse, im Jahre 1825 bis 31. Dezember 1842, wurden 4237 Sparkassenbücher ausgegeben und 2160 zurückgegeben.

2. Geldverkehr.

Gesammtbetrag aller Einlagen am 1. Januar 1842 . .	77247 rtlr.	4 sgr.	11 pf.
Neue Einzahlungen im Laufe des Jahres	12976 =	23 =	10 =
Zuzahlungen	16298 =	20 =	10 =
Zugeschriebene Zinsen (3 pCnt.)	2232 =	— =	2 =
Zurückzahlungen	24337 =	29 =	7 =
Gesammtbetrag aller Einlagen am Schlusse des Jahres 1842	84416 =	20 =	2 =
Derselbe war vorhanden:			
angelegt nach §. 4. des Statuts, 1) in Pfandbriefen incl. Agio . .	26656 rtlr.	2 sgr.	9 pf.
2) in Staatsschuldscheinen incl. Agio	8177 =	12 =	6 =
3) in städtischen Obligationen . .	38218 =	25 =	3 =
4) in Darlehnen an Privatpersonen .	8599 =	— =	— =
5) baar	2765 =	9 =	8 =
Der Reservefonds (§. 5. des Statuts) betrug am 1. Januar 1842	1458 rtlr.	3 sgr.	11 pf.
und am Schlusse des Jahres 1842	1857 =	14 =	1 =
Der Durchschnittsbetrag eines Sparkassenbuchs war . .	40 =	19 =	3 =
Im Jahre 1829, wo er am höchsten stand, war selbiger	77 =	8 =	3 =
Die höchste Einlage belief sich auf	830 =	5 =	4 =

Gedruckte Nachweisungen aller Einlagen und des Geschäftsbetriebs im verwichenen Jahre erhalten die Interessenten von der Sparkassen-Deputation unentgeldlich.

Andere für den Kostenpreis.

Hirschberg, den 17. Februar 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 6ten künftigen Monats, Vormittags 9 Uhr und folgende Tage, sollen in dem hiesigen städtischen Sechsstädter Forst eine bedeutende Quantität Nutzhölzer, bestehend in circa 2000 Stück Brett- und Pfosten-Klötzern, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Hirschberg, den 21. Februar 1843.

Der Magistrat.

Von Seiten Sr. Excellenz des Königlichen wirklichen Geheimerath und Oberpräsidenten Herrn Dr. von Merkel ist genehmigt worden, daß mit dem 1. September d. J. nachstehende Aenderungen des Statuts der hiesigen Sparkasse vom 22. September 1840 in Kraft treten sollen:

zu §. 4. „Die Sparkasse wird auch ermächtigt, solche Darlehen alsdann gegen vier Prozent Verzinsung herzugeben, wenn das Darlehn sich wenigstens auf Fünf hundert Thaler beläuft, und die Rückzahlungszeit frühestens auf drei Monate bedungen wird.

zu §. 20. „Wer unter 5 Thlr. in die Sparkasse niederlegt, hat für das Quittungsbuch nichts zu zahlen. Wer 5 Thlr. und mehr einlegt, bezahlt für das Quittungsbuch 2 Sgr., und eben so viel hat der zu entrichten, welcher die in die Sparkasse niedergelegte Summe, selbige möge niedriger, oder höher sein, als 5 Thlr., ganz zurück empfängt."

Von denjenigen Interessenten, welche sich bis zum 1. September d. J. nicht melden, und ihre Einlagen nicht zurücknehmen, wird angenommen werden, daß sie mit ihren Einlagen unter vorstehenden neuen Bedingungen bei der Sparkasse bleiben wollen. Hirschberg, den 17. Februar 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir kündigen hiermit ferner den Inhabern der Sparkassenbücher Nr. 1506. 1568. 1679. 1868. 2191. 2721. 3612. 3772. 3822. 3995. 4130. die darin eingetragenen Kapitalien, statutenmäßig vier Wochen nach heute, zur Zurückzahlung, mit dem 1. März a. c. hören sie auf, Zinsen zu tragen. Die Kapitalien können auch schon früher in Empfang genommen werden. Zugleich werden die Inhaber derjenigen Sparkassenbücher, welche im vorigen Monat gekündigt wurden, nochmals erinnert, die Beträge derselben zu erheben.

Hirschberg, den 1. Februar 1843.

Die Sparkassen-Deputation.

Nothwendiger Verkauf.

Gerichts-Amt von Stöckel- und Tschirnhaus-Kauffung.

Das sub Nr. 22 zu Stöckel-Kauffung, Schönauer Kreises, belegene, zum Riemer Johann Carl Pätzold'schen Nachlaß gehörige Freihaus, auf 150 Rthlr. abgeschätzt, soll den 20. Mai c., Vormittags um 11 Uhr, zu Stöckel-Kauffung an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich, bei Vermeidung der Präclusion, spätestens im gedachten Termine zu melden.

Die zum Färber Färber'schen Nachlasse gehörigen, auf dem in hiesiger Goldberger Vorstadt sub No. 20 belegenen Grundstücke aufgeführten Gebäude:

1) das Mangelgebäude nebst der darin befindlichen großen Mangel, und
2) die Färberei-Werkstatt,

sollen Behufs des Abbruchs, meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden und steht hierzu der Termin an Ort und Stelle

am 6. März dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Secretair Scholz an.

Dem Käufer liegt die Verpflichtung ob: binnen 14 Tagen nach erfolgtem Zuschlage das Material auf seine Kosten abzufahren und den Grund und Boden, auf welchem die Gebäude gestanden, gehörig geebnet, unserem Kommissarius zu überweisen. Jauer den 31. Januar 1843.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Die zum Nachlaß der Goldarbeiter Lützel'schen Eheleute zu Ober-Harpersdorf gehörenden Gegenstände, bestehend in Uhren, einigen Gold- und Silber-Arbeiten, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer 2c., Betten, Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Ackergeräthschaften, zwei Kühen und einer Ziege, allerhand Vorrath zum Gebrauch, Getreide, Gemälden, Büchern u. s. w., sollen auf

den 27. Februar, von Vormittags 9 Uhr ab und folgende Tage,

im Sterbehause, Kirchenhaus Nr. 6, zu Ober-Harpersdorf an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden. Schönau, den 16. Februar 1843.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Armenruh.

Felscher.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Ediktal-Citation.

Die verwittwete Tuchhändler Johanne Christiane Hahn, geborene Blanck, ist hierselbst am 16. Januar d. J. ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben. — Deren unbekannte Erben und Erbnehmer so wie alle Diejenigen, welche an den ungefähr 500 Rthlr. betragenden Nachlaß Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 25. August 1843, früh um 10 Uhr,

anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und ihre Ansprüche an den Nachlaß anzugeben und nachzuweisen. Bei etwaiger Unbekanntschaft der Interessenten werden denselben der bei dem unterzeichneten Gericht fungirende Justiz-Rath Hälschner und Justiz-Kommissarius Menzel zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame vorgeschlagen. Wer im Termine spätestens sich nicht meldet, wird mit seinem Anspruche an den Nachlaß präkludirt, und sollte Niemand sich melden, so wird der Nachlaß als herrenloses Gut dem Königlichen Fiskus zugesprochen werden.

Hirschberg in Schlesien, den 21. Oktober 1842.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Offener Nachtwächter-Posten.

Mit dem 1. April dieses Jahres wird hier ein Nachtwächter-Posten vacant, mit welchem ein jährlicher Gehalt von 30 Rthlr. verbunden ist.

Qualificirte versorgungsberechtigte Militair-Invaliden, welche diesen Posten wünschen, können sich bis zum 15. März c. bei uns melden, und wird noch bemerkt, daß, da mit diesem Posten ein jährliches Einkommen von 50 Rtlr. nicht verbunden ist, das zu dieser Summe Fehlende aus dem Königl. Militair-Gnadengehaltsfond gezahlt wird.

Bolkenhain, den 16. Februar 1843.

Der Magistrat.

Bau-Verdingung.

Sämmtliche Maurer-Arbeit an dem in hiesiger Stadt drei Stock hoch und durchgehends massiv neu zu erbauenden evangelischen Schulhause, mit Einschluß des Ausschachtens zu den Fundamenten, jedoch mit Ausnahme der Dachdecker-Arbeit, soll in dem hierzu auf den 2. März d. J. Vormittags um 10 Uhr anberaumten Termine auf hiesigem Rathhause an den Mindestfordernden verdungen werden.

Qualifizirte und kautionsfähige Maurer-Meister werden hiermit eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben, wonächst der Zuschlag, welcher jedoch nicht unbedingt an das Mindestgebot gebunden ist, nach eingegangener Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgen wird.

Zeichnung, Anschlag und Bedingungen sind vom 17. Februar ab bei dem Rathmann Nehrich hierselbst zu jeder schicklichen Zeit einzusehen. Freiburg, den 10. Februar 1843.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent. Zum gerichtlichen Verkauf des zur freiwilligen Subhastation gestellten, sub Nr. 13 zu Herischdorf belegenen, gerichtlich auf 1152 Thaler 25 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Besser'schen Bauerguts, steht auf

den 21. März, Vormittags 11 Uhr,

in der hiesigen Gerichts-Kanzlei Termin an. Die Taxe ist täglich in unserer Registratur einzusehen, so wie die Kauf-Bedingungen. Hermsdorf unterm Kynast, den 30. Dezember 1842.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Auktion.

Donnerstag den 9. März c., Nachmittags 3 Uhr, wird in dem kleinen Schützensaale hieselbst eine, einem anerkannten Virtuosen gehörig gewesene Violine an den Meistbietenden versteigert werden. Hirschberg den 21. Februar 1843.

Steckel, Auct.-Commiss.

Zu verpachten.

(Bekanntmachung.) Die Aufnahme der Pachtbedingungen wird fortgesetzt, und steht daher ein zweiter Bietungstermin künftigen Sonntag,

den 26. d. Mts. von Mittag 12 Uhr

ab in meiner Behausung an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Straupitz, den 21. Februar 1843.

von Bomsdorff.

Die sehr angenehm gelegene und bequem eingerichtete Restauration auf dem Spitzberge, bei Probsthain, dabei auch Stallung befindlich, steht mit den dazu gehörenden Inventariengegenständen fernerweit auf drei Jahre, nämlich vom 1. Mai c. bis dahin 1846, an einen soliden, kautionsfähigen und qualificirten Mann zu verpachten.

In hiesiger Wirthschafts-Kanzlei findet hierzu ein Termin auf den

21. März c., Nachmittags 2 Uhr,

statt, und werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen: daß die Verpachtungs-Bedingungen von heut ab zu gefälliger Einsicht bereit liegen.

Probsthain, den 25. Februar 1843.

Das Wirthschafts-Amt.

Ein Brau- und Branntwein-Urbar wird zu Termino Johanni d. J. pachtlos. Das Nähere ist in der Expedition des Boten, so wie beim Buchbinder Hrn. Rudolph in Landeshut zu erfragen.

Die ehemalige Scholzische Fleischerei No. 69 zu Arnsdorf ist Veränderungshalber baldigst zu verpachten und zum 1. April c. zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer

J. Hild.

Brauerei - Verpachtung.

Die herrschaftliche Brau- und Brennerei zu Cammerswaldau, bei Hirschberg, soll von Johanni d. J. ab anderweitig auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf den 27. März d., Morgens 10 Uhr, auf dem herrschaftlichen Hofe anberaumt.

Die näheren Bedingungen sind bei der dasigen Gutsverwaltung nachzusehen, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Cammerswaldau, den 19. Februar 1843.

Becker, Insp.

Künftige Johanni ist das Brau- und Branntwein-Urbar zu Tschischdorf anderweit zu verpachten. Es werden dazu 8 Schfl. 5 Mtzn. Aecker und ein Grasegarten in Pacht gegeben. Termin zu dieser Pachtung ist auf den 17. März c. allhier angesetzt. Cautionsfähige und sachverständige Pachtlustige werden daher zu diesem Termine hierher eingeladen.

Berthelsdorf, den 15. Februar 1843. Gebhard.

Gasthaus - Verpachtung.

In der Nähe von Hirschberg ist ein Gasthaus mit Brennerei und allen Gerechtigkeiten, Tanzsaal und Garten 2c. sofort zu verpachten.

Das Nähere sagt der Commissionair Meier in Hirschberg.

Danksagung.

Herzlichen Dank sage Allen Denen, die mir an dem so schrecklichen Brandabende am 27. v. Mts. so schnelle und hülfreiche Hand leisteten; vorzüglich danke „einer wohllöblichen Gemeinde zu Barzdorf, die zuerst mit der Spritze herbeieilten. Der Himmel segne Sie dafür, und wolle Alle vor ähnlichem Unglück bewahren. Kuhnern den 16. Februar 1843.

Mältzer,
Bauergutsbesitzer in Kuhnern bei Striegau.

Geld - Verkehr.

1200 Rthlr. zu 4 Prozent zur ersten Hypothek werden auf ländliche Grundstücke zu Ostern oder Johanni 1843 vom Buchhändler Hoffmann in Striegau gesucht.

2500 Rthlr. sind auf ein ländliches sicheres Grundstück zur ersten Hypothek zu 4 Prozent Zinsen im Ganzen oder auch getheilt zu vergeben, jedoch ohne Einmischung eines Dritten. Auskunft hierüber giebt die Expedition des Boten.

4000 Thaler

werden gewünscht zur ersten und alleinigen Hypothek gegen pupillarische Sicherheit auf ein ländliches Grundstück bei pünktlicher Zinsenzahlung. Ursache dieses Gesuches ist nur, der Besitzer dieser Nahrung wünschte dieses Kapital im Ganzen aufzunehmen, um dann eine zweite und dritte Hypotheke dispensiren zu können. Darauf geehrte Reflektirende werden ergebenst ersucht, sich an den Kommissionär Kliemchen in Oelse bei Striegau zu wenden.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Daß ich den Unterricht in allen weiblichen Arbeiten fortsetze und jederzeit gern bereit bin, Töchter gebildeter Eltern unter soliden Bedingungen in Pension zu nehmen, zeige ich hiermit ganz ergebenst an. Hirschberg den 21. Februar 1843.

E. verw. Kolbe, geb. Lorentz.

Bekanntmachung.

Einem verehrten landwirthschaftlichen Publikum empfiehlt sich unterzeichnete Verwaltung auch in diesem Jahre mit dem wohlbekannten, feingemahlenen Alabastergipse aus den Brüchen der Herrschaft Neuland zu gefälliger Abnahme.

Wenn vielleicht Mehrere der resp. Herren Landwirthe wegen Kleemangel das Gemengefutter benutzen dürften, so wird zu dessen erhöhterem Ertrage das Begipsen desselben als ganz besonders vortheilhaft empfohlen, indem der Gips seine Düngungskraft bei demselben vorzugsweise zeigt.

Der Preis ist in diesem Jahre:

a) In der Niederlage zu Löwenberg für die Tonne 2 Rtlr. 10 Sgr. und 6 Pf. Ladegeld; für den einzelnen Centner Mehlgips 12 Sgr. und 3 Pf. Ladegeld; und für den Centner Steingips 11 Sgr. und 3 Pf. Ladegeld.

b) In der Niederlage zu Neuland für die Tonne 2 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf. und 6 Pf. Ladegeld; für den einzelnen Centner Mehlgips 11 Sgr. und 3 Pf. Ladegeld; und für den Centner Steingips 10 Sgr. und 3 Pf. Ladegeld.

Leere Salz- und Gipstonnen werden in beiden Niederlagen, das Stück zu zehn Silbergroschen angenommen und gekauft. Wer daher mehr leere Tonnen abliefert, als gefüllte kauft, erhält ebenfalls für das Stück 10 Sgr. wie jeder Andere, der, ohne Gips zu entnehmen, leere Tonnen zum Verkauf bringt.

Die Gipsniederlage bei Herrn G. Schulz in Lauban ist aufgehoben, und die geehrten Herren Abnehmer im Laubaner Kreise werden ergebenst ersucht, ihren Bedarf gefälligst in Neuland entnehmen zu wollen.

Dagegen ist eine Gipsniederlage neu etablirt:

a) bei Herrn Kretschambesitzer Bettermann in Röchlitz bei Goldberg, der eine Nebenniederlage bei Herrn Mehwald in Goldberg und eine bei Herrn Freigutsbesitzer Seifert in Pilgramsdorf bei Goldberg hat, und

b) bei Herrn Seilermeister August Wagner in Görlitz.

Die übrigen auswärtigen Gipsniederlagen sind wie im vorigen Jahre, nur ist die in Liegnitz nicht mehr bei Herrn Kaufmann Bothe, sondern bei Herrn Kaufmann Rupprecht daselbst.

Löwenberg, im Februar 1843.

Reichsgräflich zur Lippesche Gips-Haupt-Verwaltung.

Haupt, Factor.

(Bekanntmachung.) Indem ich mich beehre, den Hochwohllöbl. Dominien, der werthen Bauerschaft und dem gesammten geehrten Publikum hiesiger und der Umgegend hiermit kund zu thun, daß ich eine holländische Graupen-Maschine errichtet, und dieselbe bereits im Gange befindlich, bitte ich ganz ergebenst, mich in dieser Hinsicht mit geneigten Aufträgen zu versehen, indem ich die prompteste Bedienung verspreche, und die Ansprüche eines Jeden gewiß befriedigen werde. Der Müllermeister Baumann.

Straupitz, den 21. Februar 1843.

Damen, welche in Tasseriearbeit geübt sind und rasch zu arbeiten vermögen, können, bei Vorzeigung einer selbst gefertigten Probearbeit, gemessene und dauernde Aufträge erhalten. Durch wen? sagt die Expedition des Boten.

Nächsten Montag Personen-Gelegenheit nach Frankfurt a. d. O. bei M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß mir der Betrieb von Agentur-Geschäften in allen Branchen höheren Orts bewilligt worden ist. Ich bitte in den geeigneten Fällen, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren, und verspreche die reelste Bedienung.

Bolkenhain den 4. Februar 1843.

E. G. Schmidt, Kaufmann und Agent.

Durch den Eintritt einer moralischen, gebildeten und dem Geschäft gewachsenen Directrice in meine seit Jahren bestehende Putzhandlung, werde ich in den Stand gesetzt, Pensionairinnen und Lehrmädchen, welche sich dieser Beschäftigung widmen oder dieselbe erlernen wollen, vom 1. April c., unter soliden Bedingungen anzunehmen und werden Meldungen jederzeit angenommen.

Zugleich werden bei mir von jetzt ab Strohhüte zu waschen, und nach der neuesten Façon umzuarbeiten angenommen. Hirschberg den 21. Februar 1843.

Ferdinand Sieber.

Gasthof-Empfehlung.

Da ich den Gasthof zum

Breslauer Hof
in Warmbrunn,

bei welchem sich bedeutende Stallung und Wagengelaß befindet, nunmehr in Pacht übernommen und bereits bezogen habe, beehre ich mich dieß insbesondere hochverehrten wohlwollenden Gönnern, als auch einem sehr geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, bitte um geneigten zahlreichen Besuch, und werde ich stets bei prompter Bedienung und der Billigkeit angemessenen Preisen, durch schmackhafte Speisen und gute Getränke die Wohlgewogenheit und Gunst meiner werthen Gäste zu erwerben und zu erhalten bemüht sein.

Der Gastwirth Graf.

Bleichwaaren

zu reiner Natur-Bleiche, als: leinene und baumwollene Garne, Zwirn, Leinwand und Kattune, in einzelnen Stücken, so wie in großen Parthien, bitte ich mir auch in diesem Jahre wieder recht reichlich zukommen zu lassen.

Beste und schönste Besorgung kann ich von jetzt an noch zuverläßiger versichern, indem meine eigene Bleiche zu Ruhbank bei Landeshut ihrer Lage nach mit schönstem Wasser und zweckmäßigster Einrichtung zu Garn- und Leinwand-Bleicherei geeignet ist, nur Gelungenes zu liefern.

Die Annahme der Bleichwaaren geschieht hier, so wie durch meinen Bleichmeister Sieber in Ruhbank, gegen gedruckte Scheine.

Freiburg, den 28. Januar 1843.

E. G. Härtel, Leinwand-Fabrikant.

Kapitale von 100, 150, 300 und 400 Rthlr., so wie zwei große Summen, welche auch getheilt werden können, sind sogleich auszuleihen.

Amtleute, Handlungsdiener, Jäger 2c. 2c., Domestiken und Gesinde werden den Herrschaften stets nachgewiesen durch den Commissionär Meyer in Hirschberg.

Unterzeichneter empfiehlt einem hochgeehrten Publikum seine, auf den 23. d. Mts. zum Maskenballe im Schießhause, bereit stehenden, guten Fuhren zu den billigsten Preisen.

Lohnfuhrenunternehmer C. F. Enge.

Hirschb[illegible] ([illegible]gasse Nro. 1029), den 21. Februar 1843.

*

Einem hochgeehrten Publikum und hohen Herrschaften zeige ich ganz ergebenst an, daß ich in Zimmermalerei die neuesten und geschmackvollsten Sachen zu den möglichst billigsten Preisen liefern werde, zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß ich Papier-Tapeten auf's Beste mit aufziehe. Malereien in Oelfarben, so wie Porträts, Landschaften, Schilder jeder Art u. d. gl., auch Anstrich der Fenster, Thüren und Fußböden übernehme ich mit.

Verwittw. Jakobi und E. Nerger,
Dekorations- und Landschaftsmaler.

Zu verkaufen.

Ein schönes Gut mitten in einer Gebirgsstadt gelegen, wozu 80 Scheffel pfluggängiger Boden und 10 Scheffel Wiesewachs gehören, das Wohnhaus, wie auch die Wirthschafts-Gebäude massiv gebaut sind, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Buchbinder Herrn Bürgel zu Schmiedeberg und in der Expedition des Boten zu erfahren.

Loose à 2 Thaler

zu der E. Schwartz'schen Bücher- und Geschäfts-Verloosung — bei welcher außer der Aussicht auf den Hauptgewinn von 10,000 Thlr., jedem Loose entweder Bücher für 150 Thlr., 100, 50, 25, 15, 10 rc. oder mindestens für 1⅓ Thlr. als Gewinn zugesichert werden, wie dies der von den Königlichen Behörden geprüfte und beglaubigte Verloosungsplan (welcher mit jedem Loose ausgegeben wird) genügend nachweiset — sind außer bei E. Schwartz in Brieg direkt, auch zu haben:

in Hirschberg bei Waldow, Bürgel in Schmiedeberg, Neumann in Greiffenberg, Hoffmann in Landeshut, Thamm in Goldberg und Menzel in Warmbrunn.

Nicht zu übersehen!

Veränderungshalber ist das sehr freundliche Haus Nr. 299 vorm Niederthore baldigst zu verkaufen. Es befindet sich in demselben ein sehr freundliches, nicht kleines Verkaufsgewölbe, 3 heizbare Stuben, 2 Kabinets, 4 Bodenkammern, 2 Küchen, Boden und Hofraum, ein Waarengewölbe, ein Holz- und Mangelschuppen. Da das Haus eine besonders freundliche Lage hat und seit 20 Jahren Specerei-, Material- und auch in den 4 letzten Jahren Schnittwaaren-Geschäft darin geführt wurde, so ist dasselbe jedem Kaufmann zu empfehlen. Die Kaufbedingungen sind mündlich oder auch schriftlich durch portofreie Briefe beim Eigenthümer selbst zu erfahren.

Landeshut den 8. Febr. 1843. E. T. Bruchmann.

Eine in der schönsten Gegend des Gebirges gelegene Ackerstelle von einigen 30 Scheffeln Breslauer Maaß, ohne alle Beschwerde gelegenem Acker, mit einem massiven, mit Ziegeln bedachten Hause, worinnen mehrere Stuben, Gewölbe und Keller, nebst Stallung und Scheuer, laudemien- und dienstfrei, auch kann ein bedeutendes Quantum darauf stehen bleiben. Alle näheren Kaufbedingungen werden nachgewiesen durch den Commissions-Agenten Fr. Halm.

Hirschberg, den 21. Februar 1843.

Klötzer- und Bauholz-Verkauf.

Im Forst-Revier Alt-Röhrsdorf (bei Bolkenhain) sollen aus den Etats-Schlägen pro 18⁴³/₄₄ circa 400 St. Bretklötzer, meist fichten, so wie 210 St. Bauholz, wovon 80 St. bewaldschlagt und völlig ausgetrocknet sind, in termino den 7. März c., Vormittags 9 Uhr, meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Die verkäuflichen Hölzer und das Aufmaaßregister können auf Verlangen vor dem Licitations-Termine von dem Förster Gallaus vorgezeigt und eingesehen werden.

Lauterbach, den 13. Februar 1843.

Das Reichsgräflich Hoyos-Sprinzenstein'sche Forst-Amt.

Auf den 8. März a. c. und die nächstfolgenden Tage beabsichtigt unterzeichnetes Dominium das Rustical-Bauergut lf. No. 22 und die beiden Stellen lf. No. 64 und 65, letztere laudemienfrei und mit massiven zweistöckigen Wohnhäusern bestanden, in einzelnen Parzellen öffentlich an den Meist- und Bestbietenden zu verkaufen.

Cautions- und zahlungsfähige Kauflustige werden zu diesem Termine eingeladen mit dem Bemerken, daß die näheren Verkaufsbedingungen jederzeit bei dem Gerichtsschreiber Herrn Baumgart hierselbst einzusehen sind.

Das Dominium Mittel-Kauffung.

Ein Gut hier im Gebirge, ohnweit der Stadt, von 45 Scheffel pfluggängigem Acker, einer Ziegelei, schöner Torfgräberei, 6 Morgen Forst, worin sich Bauholz befindet, und in gutem Zustande befindlichen Gebäuden, steht unter annehmbaren Bedingungen zum Verkauf. — Auch sind 6 bis 10,000 Rthlr. im Ganzen, so wie zur Hälfte, auf pupillarische Sicherheit zu vergeben. Das Nähere ertheilt das Agentur-Comptoir E. Burkhardt in Schmiedeberg.

Zur geneigten Beachtung.

Eine neu massiv erbaute Freistelle, mit 5 Scheffel Acker beim Gebäude.

Ein Freibauergut in einem belebten Dorfe, mit 64 Morgen Acker und 8 Schfl. Wiesen; die Gebäude gut erhalten.

Ein zweistöckiges massives Haus in einer Kreisstadt, und daneben besonders gelegener Nagelschmiedewerkstatt.

Eine laudemienfreie Freistelle, mit 16 Schfl. gutem Acker, an den Gebäuden gelegen.

Ein Gasthof mit Brennerei, größtentheils massiv, mit 16 Schfl. gutem Acker, an einer Hauptstraße.

Eine massiv erbaute Schmiede, mit 2 Stuben und 1 Schfl. Acker, an der Kunststraße, und

Zwei Kretscham-Nahrungen, mit 14 und 16 Schfl. Acker werden, mit dem Bemerken: daß auf sämmtlichen Grundstücken Hypothekenschulden acquirirt werden können, unter Vorbehalt solider Bedingnisse, zum Verkauf nachgewiesen durch den Commissionair Härtel in Röchlitz bei Goldberg.

Ein Rittergut

mit 600 Morgen Acker, 280 Morgen Wiesen, 400 Morgen Wald, 600 Schaafe, 35 Kühe, 16 Stück Jungvieh, 12 Ochsen, 6 Pferde, jährlichem Gefälle 586 Rthlr., Steuer 168 Rthlr., ist für 55,000 Rthlr.; ein dergleichen mit 750 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 300 Morgen Forst, 650 Schaafe, 60 Stück Rindvieh, 9 Pferden, jährlichem Gefälle 325 Rthlr., Steuern 144 Rthlr., ist für 40,000 Rthlr. (die Gebäude in gutem Baustande) so wie Freigüter, im Preise von 4—12000 Rthlr., auch Gast- und Wirthshäuser, Wind- und Wassermühlen sind zu verkaufen durch den

Commissionär Lange in Lüben.

Ein in gutem Bauzustande befindliches Freibauergut wird zu kaufen gesucht.

Ein in gutem Bauzustande befindliches Freibauergut, von 800 bis 1000 Rtlr. jährliches Pachtgeld, wird zu pachten gesucht. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf mündliche und portofreie Anfragen bei E. G. Schmidt, Kaufmann und Agent.

Bolkenhain den 20. Februar 1843.

Ein Freigut, zwei Meilen von Schweidnitz, ist für 5000 Rthlr. und bei 1200 Einzahlung sofort zu verkaufen. Dasselbe hat circa 140 Scheffel Aussaat, vorzüglich tragbaren Boden und ist sowohl laudemialfrei, als auch von allen sonstigen Lasten befreit. Nähere Nachricht ertheilt der Hr. Kaufmann Heynemann in Schweidnitz.

Brauerei-Verkauf.

Unterzeichnetes Dominium beabsichtigt auf den

1. März a. c., Nachmittags 2 Uhr,

die im ganz guten Baustande befindliche, laudemienfreie Dominial-Brau- und Brennerei mit vollständigem Betriebs-Inventario, incl. einer englischen Malzdörre, so wie mit dem dazu gehörigen, großen Obst- und Grasegarten, und Hinzuschlagung der Rustikale Nr. 66 mit dazu gehörigem massiven Stelle und einer Acker-, Wiesen- und Forstparzelle, im Flächeninhalte von circa 33 Scheffeln 2 Metzen Aussaat, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden zu verkaufen.

Kautions- und zahlungsfähige Kauflustige werden zu diesem Termine eingeladen mit dem Bemerken, daß die näheren Verkaufsbedingungen jederzeit bei dem Gerichtsschreiber, Herrn Baumgart, zu Mittel-Kauffung einzusehen sind.

Das Dominium Mittel-Kauffung.

Freiwilliger Verkauf.

Meine in Nieder-Wiesenthal unter Nr. 15. gelegene, in gutem Baustande befindliche Gärtnerstelle, nebst 4½ Scheffel, ganz nahe vor dem Hause liegenden, tragbaren Acker und dabei ein großer Grasegarten, mit vorzüglichen Obstbäumen besetzt, bin ich gesonnen an einen zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen, der sie zu Johanni a. c. beziehen kann. Kaufs-Bedingungen sind zu erfahren beim Eigenthümer, im Pfarrhause zu Wiesenthal.

J. G. Baumert.

Die Reststelle von dem Freibauergute sub No. 38 in Mittel-Stonsdorf mit circa 50 Schfl. Acker, Wiesen und Gärtchen, laudemial- und von allen herrschaftlichen Abgaben frei mit complettem lebenden und todten Inventarium ist sofort zu verkaufen.

Das Nähere in Stonsdorf und hier bei mir zu erfahren. Assig, Gutsbesitzer.

Haus-Verkauf.

Das Haus No. 8 zu Nieder-Zieder, zu welchem noch circa 3¼ Schfl. Acker und Wiese gehören, ist Veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Haus-Verkauf.

Das in der Kreisstadt Bolkenhain sub Nr. 80. am Ringe belegene dreistöckige ganz massive Haus, welches sich zu jedem Geschäftsbetriebe ganz vorzüglich eignet, ist, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen, oder auch zu vermiethen.

Unter portofreier Anfrage wird jede Auskunft hierüber gern ertheilt.

Durch das Ableben meines Ehemannes finde ich mich veranlaßt, die von demselben betriebene Tret-Oelmühle sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Neudorf am Gröditzberge. verw. Neuburt.

Eine Scholtiseibesitzung, verbunden mit Branntweinbrennerei, Fleischerei, Back- und Schank-Gerechtigkeit, nebst Aecker zu funfzig Scheffel Aussaat, ist Veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufgeldes kann zur ersten Stelle darauf stehen bleiben. Den Verkäufer weiset nach die Expedition des Boten und der Buchbinder Ernst Rudolph in Landeshut.

Handlungshaus-Verkauf.

In einer Kreisstadt am Fuße des Gebirges am Markte gelegen, 4 Fenster Fronte, massiv, sehr frequent, schön gebautes Handlungshaus, mit allen dazu gehörenden Einrichtungen, so auch mit oder ohne Waarenlager, einer massiven Scheuer und Stallung nebst Gärten, 4 Schfl. Acker und einer Wiese, ist sogleich mit äußerst soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Kauf- und Zahlungsfähige haben sich zu melden bei

E. G. Schmidt, Kaufmann und Agent.

Bolkenhain den 20. Februar 1843.

Zu verkaufen oder zu vermiethen ist eine Schmiede in einem Gebirgsdorfe. Nachweis giebt die Exped. des Boten.

Sillery grand mousseux,
bei Abnahme mehrerer Flaschen, 1⅚ Rthlr., empfiehlt
Th. Spehr.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden in der Umgegend theile hierdurch mit, daß ich mit meinen selbstgefertigten Farbewaaren, bestehend in reiner Leinwand und Kittei, vorzüglich schöne breite blaue Schürzen-Leinwand zu den billigsten Preisen, künftig für bestimmt nachstehende Jahrmärkte besuche:
Bunzlau, Schönau, Friedeberg, Goldberg, Haynau, Löwenberg, Lähn und Hirschberg.
Auswärtige Abnehmer erfahren meinen Stand bei den anwesenden Leinenhändlern aus Lähn und Löwenberg.
Heinrich Klette,
Schwarz- und Schönfärber in Grunau bei Hirschberg.

Saamen - Offerte.

Sommer-Roggen, Gerste, grauen Eichel Hafer und eine schöne Sorte weißen Frühhafer, alles vollkörnig, und von allem Zusatz befreit, offerirt zur bevorstehenden Frühjahrs-Saat zum Verkauf, gegen angemessene Preise
Das Dominium Ober-Berbisdorf bei Hirschberg.
Vogt, Amtmann.

Aecht steiermärkischen rothen Kleesaamen

empfiehlt zu geneigter Abnahme C. Julius Häßler.
Greiffenberg, 1843.

Vorschriftsmäßige Klage-Formulare, Exekutions-Gesuche und Pensions-Quittungen
bei Waldow in Hirschberg.

Bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amte steht ein 4 jähriger Stammochse zum Verkauf. Horzetzky.
Giersdorf, den 22. Februar 1843.

Filz- und Seidenhüte

für Herren, nach neuester diesjähriger Façon, erhielt und empfiehlt Friedr. Schliebener.

Ein schöner Wachtelhund, mittler Größe, männlichen Geschlechts, zwei Jahr alt, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

300 Stück Schaafe und Schöpse, 2, 3 und 4 Jahr alt, und 40 Stück Schaafe mit Lämmern (einschürig Vieh), sind bei dem Bauergutsbesitzer Meißner in Nieder-Cunnersdorf in Nr. 196 zu verkaufen.

Alte abgelagerte lose Tabake, so wie Cigarren aus den vorzüglichsten Fabriken offerirt C. E. Fritsch.
Warmbrunn den 20. Februar 1843.

Ein Flügel-Instrument steht wegen Mangel an Raum für den billigen doch festen Preis von 20 Rthlrn. zum Verkauf in dem Hartmannschen Hause unweit der evangelischen Gnadenkirche.

Sargbeschläge,

Schrauben, Handhaben und Verzierungen von Blech empfiehlt
Carl Klein.

☞ Vorzüglich schöne engl. Heeringe empfing und verkauft billigst Theodor Spehr.

Haus - Verkauf.

In einer Kreisstadt am Fuße des Gebirges ist Veränderungshalber ein Haus in gutem Bauzustande, mit 6 Stuben, 1 Verkaufsladen, 2 Kellern, 1 Garten nebst darin befindlicher Stallung und 6 Schfl. gutem tragbaren Acker, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt C. G. Schmidt,
Kaufmann und Agent.
Bolkenhain den 20. Februar 1843.

In dem Vorwerk Nr. 28 zu Straupitz bei Hirschberg stehen mehrere hundert einschürige Schaafe, auch einige Stähre zum Verkauf. Dieselben werden mit und ohne Wolle verkauft, wie es der Käufer wünscht, und können zu jeder Zeit besichtigt werden. Süßmann.

300 Scheffel englische Kartoffeln sind im billigen Preise, aber bald, zu verkaufen. Näheres beim Freihaus-Besitzer Meschter in Harpersdorf.

Vom 23. d. Mts. ab ist beim hiesigen Dominio wiederum guter frisch gebrannter Bau- und Acker-Kalk zu haben.
Boberröhrsdorf, den 20. Februar 1843.
Der Rentmeister Menzel.

Topf-Nelken-Saamen

von hundert verschiedenen Farben und Zeichnungen, die Prise zu 100 Korn 15 Sgr. Da mich der Flor vom vergangenen Sommer wieder von der Güte meines Saamens überzeugte, so mache ich Nelkenfreunden hiermit ein gewünschtes Anerbieten.
Goldberg, den 5. Februar 1843.
Neumann, Korbmacher.

24 scherzhafte Lieder aus der alten guten Zeit, für eine Singstimme und leichte Begleitung des Pianoforte, mit beigefügter Begleitung der Guitarre, sind für 1 Thlr. geschrieben zu haben bei C. G. Schreiber in Warmbrunn.

Bei der Unterzeichneten stehen zwei Webe-Gestelle, fast neu, mit Zubehör, ganz billig zu verkaufen.
Schwerta, den 18. Februar 1843.
Verwittwete Ullrich in Nr. 333.

Da mir die nachgesuchte Genehmigung des Verkaufes von geaichten Mäßern, Garnweifen, Ellen und Strichhölzern ertheilt worden; so stehen dieselben von heute ab geaicht und dauerhaft beschlagen in meinem Gewölbe, an Markttagen an meiner Baude zum billigsten Verkauf bereit.
Handelsmann Bergmann unter der Garnlaube.

Ein Stern-Rad, welches ganz ohne Tadel, von Eichenholz gebaut, 6 Ellen hoch und die Theilung 5 Zoll, ist zu einem billigen Preise zu verkaufen; selbiges kann jeder Zeit in Augenschenschein genommen werden bei dem
Müllermeister Ernst Gringmuth
in Alt-Kemnitz.

Feine rothe Dinte, das Glas 3 Sgr.; Karmin-Dinte, 6 Sgr.; so wie Stahlfedern- und andere Dinten empfiehlt Waldow in Hirschberg.

Gut gewässerten irländ. Stockfisch,
Neue Heeringe,
Düsseldorfer Senf,
Frische brabant. Sardellen,
Capern,
Citronen,
Feinen Jamaica-Rum,
Grüne Thee's, in bester Qualität,
empfiehlt zu geneigter Abnahme billigst
C. E. Fritsch in Warmbrunn.

Zwei gute brauchbare Pferde, Rothschimmel und ein Kastanienbrauner, beides 7jährige Stutten mit Stern, ferner ein ganzgedeckter Kutschwagen mit Fenstern, in gutem Zustande, sind zu verkaufen im Gasthofe zum weißen Schwan, sonst Rennhübel.

Hierse, Gries und Graupe ist zu bekommen bei
Döring, im Straupitzer Kretscham.

Personen finden Unterkommen.

Eine Hebamme kann ein Unterkommen finden. Wo? ist zu erfahren beim Buchbinder Hrn. Rudolph in Landeshut.

☞ Es wird zu Ostern ein Bursche von 16 bis 17 Jahren, welcher alle häuslichen Arbeiten verrichten muß, verlangt. Ueber das Nähere giebt der Buchbinder Herr Neumann hierselbst Auskunft. Greiffenberg den 23. Februar 1843.

Gefunden.

Ein weiß-, schwarz- und braunfleckiger, die Aehnlichkeit eines Jagdhundes habender Hund hat sich zu mir in Niedermauer in Nr. 57 gefunden. Der rechtmäßige Besitzer kann selbigen wiedererhalten.

Unterkommen-Gesuche.

Eine gebildete Wittwe in den besten Jahren, welche schon seit mehreren Jahren als Wirthschafterin gedient hat, und sehr empfehlende Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht wieder als solche, am liebsten bei einem einzelnen Herrn, ein solches Unterkommen. Das Nähere durch den Agent und Gastwirth Wagler in Friedeberg a. Q.

Ein noch in Diensten stehender Schäfer, welcher die besten Zeugnisse seiner Brauchbarkeit besitzt, und in bedeutenden Schäfereien gedient hat, sucht zu Johanni ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere ist in Nieder-Baumgarten beim Kretschambesitzer Markstein zu erfahren.

Ein verheiratheter Schäfer, welcher gute Atteste aufweisen kann und zur Zufriedenheit schon mehrere Jahre gedient hat, sucht von Johanni d. J. ein Unterkommen. Das Nähere beim Buchbinder Rudolph in Landeshut.

Ein junger unverheiratheter Gärtner, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht bald oder zu Ostern 1843 ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt der Buchhändler Hoffmann in Striegau.

Ein verheiratheter Koch, der über seine Geschicklichkeit, so wie über sein Wohlverhalten die besten Zeugnisse vorlegen kann, wünscht zum Mai oder zu Johanni ein Unterkommen zu finden, sollte es verlangt werden, so wäre derselbe auch erbötig, die Gärtnerei mit zu versehen. Darauf Reflectirende wollen Ihre Adressen gefälligst in der Expedition des Boten abgeben.

Lehrlings-Gesuche.

Einem Knaben von guter Erziehung, der Uhrmacher werden will, weiset die Expedition des Boten einen Lehrherrn nach.

Einem Knaben von guter Erziehung, der Gelbgießer werden will, weiset die Expedition des Boten einen Lehrherrn nach.

Verloren.

Am 25. Januar d. J. ist auf dem Wege von Jauer nach Reppersdorf eine Reisetasche mit Kleidungsstücken ꝛc. verloren gegangen. Wer auch nur die Tasche, ohne alle Sachen, in der Expedition des Boten abgiebt, erhält eine Belohnung von Sechs Thalern.

An dieser Reisetasche, welche einen Ueberzug von brauner Wachs-Leinwand hatte, befinden sich zwei Bügel. Sie ist in bunter Wolle genäht und trägt auf der einen, scharlachrothen Seite ein Wappen, in dessen blauen Schilde drei weiße Säulen sich zeigen. Das Futter der Tasche ist von roth- und weißgestreifter Leinwand.

Auf der Straße von Herischdorf nach Warmbrunn ist einem Glaser ein Demant, in einen braunen Holzgriff gefaßt, verloren worden. Der Finder, der solchen beim Buchbinder Reißig sen. in Warmbrunn abgiebt, erhält ein Douceur.

Bei dem Begräbnisse des Herrn Major v. Maeck ist ein Castorhut vertauscht worden, um dessen Rückgabe gebeten wird.
Milde, Handschuhmacher.

Zu vermiethen.

Zwei freundliche Vorderstuben, eine in No. 60 unter den Siebenhäusern, die zweite in No. 196, sind für einzelne Personen zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen beim Eigenthümer. Hirschberg, den 21. Februar 1843.
Ferdinand Titz.

In der General-Major von Haineschen Besitzung in Cunnersdorf ist der erste Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, verschlossenem Entree, Pferdestall und Wagen-Remise, zu vermiethen, auch kann der Garten mit benutzt werden.

Vier freundliche Stuben nebst Zubehör und Aussicht ins Gebirge sind vom 1. März oder April zu vermiethen im ehemals von Buchsschen Garten.

In Nro. 217 am neuen Thor ist eine Stube mit Alkove, Kammer und Holzstall zu vermiethen.

Eine Stube mit Alkove ist zu vermiethen Schulgasse Nr. 113.

Einladungen.

Künftigen Freitag, als den 24. d., ladet zu Kaldaunen ergebenst ein Gustav Ansorge.

Der in voriger Nummer des Boten angekündete Entrée-Ball, Montag den 27. d. M., findet nicht statt. Dagegen wird Sonntag, den 26., und Dienstag, den 28. d. M., Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet

Hinke, Schießhauspächter

Hirschberg, den 22. Februar 1843.

Künftigen Dienstag zur Fastnacht, den 28. d. M., ladet zur Tanzmusik ergebenst ein, indem für gutes Getränke und frische Pfannenkuchen auf's Beste gesorgt sein wird, und bittet um zahreichen Besuch

Franz Hartrampf
im Gerichtskretscham in Cunnersdorf.

Sonnabend Abend ladet zum Pöckelbraten, und Sonntag und Dienstag zur Fastnacht zur Tanzmusik ganz ergebenst ein der Schänkwirth Joseph.

Von Sonntag den 26. Februar ab, ladet zu frischen Pfannenkuchen, so wie zur Fastnacht zur Tanzmusik ganz ergebenst ein Carl Strauß in Schwarzbach.

Ergebenste Einladung.

Zu sauren Kaldaunen und Knackwurst, auf Sonnabend Abend den 25. Februar, ladet hiermit ergebenst ein:

der Gerichts-Kretschmer Feige zu Neukirch.

Ball

in Rückersdorf in Böhmen.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er zum Schlusse der Fasching, Sonntags den 26. Februar d. J. einen

Gesellschafts-Ball

in seinen Localitäten veranstaltet, wobei die Leitung der Musik Herr Weikert aus Friedland mit seinem rühmlichst bekannten Musik-Corps übernommen hat.

Zufolge dessen glaubt der Unterzeichnete einem geehrten auswärtigen Publikum einen angenehmen Abend versprechen zu können, und bittet um gütigen Besuch unter Zusicherung billiger und guter Bedienung.

Entrée für jeden Herrn, incl. Musik, $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Anfang 7 Uhr. **Franz Schubert.**

In die Hoffnung
zu Petersdorf

ladet Unterzeichneter zur Fastnacht als Dienstag den 28. Februar zu einem Tanzvergnügen ergebenst ein **Röhricht, Gastwirth.**

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 18. Februar 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	à Vista	—	$151\frac{11}{12}$
Dito	2 Mon.	$151\frac{1}{3}$	151
London für 1 Pfd. St.	3 Mon.	6. 26	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig im 14 Thaler-Fuss	à Vista	—	
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$103\frac{11}{12}$	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		95	
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	110
Poln. Courant		—	
Polnisch Papier-Geld		$95\frac{5}{6}$	—
Wiener Banknoten 150 Fl.		$104\frac{3}{4}$	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{5}{6}$	—
Seehandl.-Pr.-Scheine à 50 Rtl.	—	$93\frac{1}{3}$	
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$		102
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$106\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbriefe von 1000 Rtl.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	106	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 16. Februar 1843.

Der Scheffel.	w. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	7	—	1	27	—	1	19	—	1	14	—	—	28	—
Mittler	2	2	—	1	25	—	1	15	—	1	12	—	—	27	—
Niedriger	2	—	—	1	22	—	1	13	—	1	9	—	—	26	—

Erbsen | Höchster 2 | — | — | Mittler 1 | 28 | —

Jauer, den 18. Februar 1843.

Höchster	1	29	—	1	22	—	1	15	—	1	9	—	—	29	—
Mittler	1	27	—	1	20	—	1	13	—	1	7	—	—	28	—
Niedriger	1	25	—	1	18	—	1	11	—	1	5	—	-	27	—

Löwenberg, den 13. Februar 1843.

Höchster	2	5	—	1	26	—	1	18	6	1	10	—	—	27	6